



Tscherwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 26

Weihnachten 1995

Jahrgang 9

Geschichtliche Rückblicke und Friedensgedanken 1995/96

Auch nach einem halben Jahrhundert beschäftigen die fürchterlichen Ereignisse und Folgen des Zweiten Weltkrieges, die Medien, die Vertriebenenpresse und die Gemüter der Bevölkerung in sehr engagierter und verhältnismäßig leidenschaftlicher Weise.

Nach Beendigung der schon im Jahre 1994 begonnenen Gedenkfeiern anlässlich der 50 Jahre zurückliegenden Vertreibung sowie nach den Veranstaltungen und Feiern zum Ende des Zweiten Weltkrieges wird hier in der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung ein geschichtlicher Rückblick, eine Rückschau mit Fakten versucht, als ein gewisses „Resümee“ zur Erinnerung und zur geistig-moralischen Aufarbeitung der vergangenen 50 Jahre.



Die Flucht - Donauschwäbische Passion -

von Sebastian Leicht, Passau – Original 150 x 150 cm
bei der Gedächtniskapelle Unserer Lieben Frau
D-7407 Rottenburg-Bad Niedernau

Passionsgeschichte der Donauschwaben

Durch die Kapitulation von Rumänien am 23. August 1944, das als Verbündeter des Deutschen Reiches die Fronten wechselte, konnten die sowjetischen Truppen, ohne Widerstand, bis zur jugoslawischen Grenze vorstoßen und sich mit den Titopartisanen vereinigen.

Für die Donauschwaben im Banat und in der Batschka haben sich damit die Kriegereignisse, früher als erwartet, auf ihre Heimatgebiete verlagert und damit hat ihr tragisches Schicksal begonnen.

Wir Tscherwenkaer wurden mit den Ereignissen konfrontiert, als ab Mitte September 1944 die Volksdeutschen aus dem Banat mit ihren Wagenkolonnen auf der Flucht durch Tscherwenka in Richtung Zombor durchzogen. Aufgrund dieser Ereignisse mußten auch wir Tscherwenkaer uns mit dem Gedanken zur Flucht und zum Verlassen unserer Heimat abfinden:

Der Räumungsbefehl vom 4.10.1944 traf die Tscherwenkaer Bevölkerung nicht mehr ganz unvorbereitet, am 8.10.1944 kam dann der endgültige Aufruf zur Räumung von Tscherwenka. Nun begann für die meisten Tscherwenkaer die Vorbereitungszeit für eine Flucht aus unserer geliebten Heimat. Mit Pferdefuhrwerken, von Traktoren gezogenen Bauernwagen, mit Militärlastwagen und der Eisenbahn haben etwa 3/4 unserer Tscherwenkaer Bevölkerung ihre Heimat verlassen. Vom evang. Pfarrer Johannes Albrecht wurden 3 Schleppkäne organisiert, mit denen nochmals rd. 1.500 Tscherwenkaer geflüchtet sind.

In Tscherwenka verblieben nur noch etwa 600 Bewohner, von denen mehr als die Hälfte dem Terror der Titopartisanen zum Opfer gefallen sind.

In der Dokumentationsreihe „Leidensweg der Deutschen im Kommunistischen Jugoslawien“ werden im Band IV, 61.741 namentlich erfaßte Umgekommene genannt, hochgerechnet auf rd. 85.400 Tote, davon rd. 60.000 Zivilpersonen und rd. 26.000 gefallene und vermißte Soldaten. Das sind rd. 17% der Gesamt-

bevölkerung! Von den übrigen Deutschen Volksstämmen hat, soweit bekannt, keiner einen so großen Prozentsatz seiner Bevölkerungssubstanz verloren.

Bei dieser Schreckensbilanz – diesem donauschwäbischen Inferno – sind wir Tschervenkaer mit 347 Zivil- und 369 Soldatenopfern, zusammen 716 namentlich nachgewiesenen Todesopfern, beteiligt.

Mit der oben genannten Dokumentation soll erreicht werden, daß der am Volksstamm der Donauschwaben verübte Genozid die gleiche Publizität, also die gleiche öffentliche Beachtung erfährt, wie die übrigen Völkermorde dieses Jahrhunderts.

Insgesamt wurden aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa rd. 15 Millionen Deutsche vertrieben, von denen mehr als 2 Millionen oft unter unbeschreiblichen Greueln ums Leben kamen.

Das Ende vom Zweiten Weltkrieg

Mit der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg in Europa.

Auf der Potsdamer Konferenz am 17. Juli 1947 wurde von den Siegermächten, vertreten durch Winston Churchill (England), Harry S. Truman (USA) und Josef Stalin (Rußland) über das Schicksal und die Zukunft des Deutschen Reiches entschieden und die Aufteilung des Reichsgebietes in 4 Besatzungszonen beschlossen.

Für uns Flüchtlinge und Vertriebene ist wichtig, das die Westmächte ohne Mitspracherecht im sowjetischen Machtbereich blieben, dazu gehören auch Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei, denen die Aussiedlung ihrer Deutschen Bevölkerung in „ordnungsgemäßer und humaner Weise“ zugestanden wurde.

Wie diese Vereinbarung dann von den Staaten gehandhabt wurde, ist uns, den davon betroffenen Vertriebenen, hinreichend bekannt.

Jugoslawien wurde dabei nicht erwähnt! Die Titopartisanen sorgten in den von ihnen nach dem Krieg errichteten Konzentrationslagern in Gakowo, Jarek, Kruschiw, Rudolfsnad u. a. auf ihre Art für die Reduzierung und Vernichtung ihrer Volksdeutschen Minderheit.

Um eine Verlängerung des Krieges mit Japan auszuschließen, weist der amerikanische Präsident Harry S. Truman den Befehlshaber der amerikanischen Luftflotte im Pazifik an, eine Atombombe über einer dichtbesiedelten japanischen Stadt abzuwerfen.

Über der Stadt Hiroshima explodierte am 6. August 1945 die erste Atombombe, dabei waren über 100.000 Todesopfer zu beklagen, die 2. Atombombe wurde am 9. August auf die Stadt Nagasaki abgeworfen, wobei ebenfalls rd. 36.000 Tote unter der Bevölkerung zu beklagen waren.

Diese Ereignisse führten zur Kapitulation von Japan, die Kapitulationsurkunde wurde am 2. September 1945 unterzeichnet. Mit der Kapitulation von Japan war der Zweite Weltkrieg endgültig beendet.

Als 1945 die Waffen schwiegen erkannte die Menschheit entsetzt, daß im Zweiten Weltkrieg 55 Millionen umgekommen sind und rd. 35 Millionen an Kriegsverletzungen zu leiden haben.

50 Jahre Zeitgeschichte

Aus Platzgründen muß dieser verhältnismäßig umfangreiche Beitrag zur evtl. Veröffentlichung in einer späteren Folge der THZ zurückgestellt werden.

Die Nachkriegszeit

Die Flüchtlinge und Vertriebenen in den damaligen vier Besatzungszonen von Deutschland begannen schon ab 1946 mit dem Aufbau und der Organisation von Kreis- und Landesverbänden. Diese Aktivitäten wurden damals durch ein

von den Besatzungsbehörden erlassenes Koalitionsverbot unterbunden.

Erst am 3. September 1949 konnte der Bundesverband der Landsmannschaft der Deutschen aus Jugoslawien unter dem Vorsitz von Franz Hamm gegründet werden, ihr politischer Sprecher war Dr. Josef Trischler.

Als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben wurde, trotz der noch guten Erinnerung an die unmenschlichen Greueln an uns Donauschwaben, die Charta der Deutschen Heimatvertriebenen als Memorandum ausgearbeitet und am 5. und 6. August 1950 in Bad Cannstatt und Stuttgart verkündet.

Für uns Donauschwaben hat unser ehemaliger Abgeordneter im jugoslawischen und ungarischen Parlament, Franz Hamm, die Charta unterzeichnet, die anschließend im vollen Wortlaut abgedruckt wird.

Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Am 5. August 1950 wurde diese „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ in Stuttgart auf einer Großkundgebung in Gegenwart von Mitgliedern der Bundesregierung, der Kirchen und der Parlamente von dem Unbekannten Heimatvertriebenen verkündet. Sie trägt die Unterschrift der Sprecher der Landsmannschaften der Vertriebenen sowie der Vorsitzenden des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen und seiner Landesverbände. In allen Teilen Deutschlands wurde sie auf Großkundgebungen bestätigt.

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen, im Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zum christlich-abendländischen Kulturkreis, im Bewußtsein ihres deutschen Volkstums und in der Erkenntnis der gemeinsamen Aufgabe aller europäischen Völker,

haben die erwählten Vertreter von Millionen Heimatvertriebener nach reiflicher Überlegung und nach Prüfung ihres Gewissens beschlossen, dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit gegenüber eine feierliche Erklärung abzugeben, die die Pflichten und Rechte festlegt, welche die deutschen Heimatvertriebenen als ihr Grundgesetz und als unumgängliche Voraussetzung für die Herbeiführung eines freien und geeinten Europas ansehen.

1. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.
2. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.
3. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.

Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Mensch mit Zwang von seiner Heimat zu trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten.

Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.

Solange dieses Recht für uns nicht verwirklicht ist, wollen wir aber nicht zur Untätigkeit verurteilt beiseite stehen, sondern in neuen, geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken.

Darum fordern und verlangen wir heute wie gestern:

1. Gleiches Recht als Staatsbürger, nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch in der Wirklichkeit des Alltags.
2. Gerechte und sinnvolle Verteilung der Lasten des letzten Krieges auf das ganze deutsche Volk und eine ehrliche Durchführung dieses Grundsatzes.
3. Sinnvollen Einbau aller Berufsgruppen der Heimatvertriebenen in das Leben des deutschen Volkes.
4. Tätige Einschaltung der deutschen Heimatvertriebenen in den Wiederaufbau Europas. Die Völker der Welt sollen ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen als der vom Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen empfinden. Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht. Die Völker müssen erkennen, daß das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen, wie aller Flüchtlinge, ein Weltproblem ist, dessen Lösung höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung fordert.

Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.

Stuttgart, den 5. August 1950.

Zur Erinnerung an die vor 35 Jahren verabschiedete »Charta der deutschen Heimatvertriebenen« wurde in Bad Cannstatt am 14. 9. 1986 ein Denkmal enthüllt.

Anlässlich der Gedenksteinweihe gelang unserem Lm. Dr. Roland Vetter (gestorben 1993) ein Gedicht, das wie kein anderes nach dem Heimatverlust sagt, worauf es ankommt:

Magna Charta Refugiensis

Zur Gedenksteinweihe am
14. September 1986 in Bad Cannstatt

Von Roland Vetter

*Nicht zur Vergeltung
sind wir entronnen,
nicht zu vergessen,
ist uns erlaubt;
nur in Vergebung
wird neu begonnen –
wenn wir bewahren,
was wir geglaubt.*

Friedensgedanken 1995/96

Mit der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1944 endete für Deutschland der Zweite Weltkrieg und nach dem Abwurf von Atombomben kapitulierte auch Japan am 2. September 1945.

Seit einem nun schon vergangenen halben Jahrhundert wurde von den Staaten und Völkern der Erde ein weiterer Weltkrieg vermieden. Man ist der Meinung, daß es zu keinen weltweiten kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen ist, weil durch die Atombombe unter den sog. Atommächten ein Gleichgewicht des Schreckens entstand und die unabsehbaren Folgen eines Atomkrieges für die Menschheit den Untergang bedeuten könnte.

Es gab aber in der Vergangenheit in vielen Ländern und Regionen eine große Zahl von Kriegen mit den bekannten schrecklichen Folgen. Zu erinnern ist dabei u. a. an den Koreakrieg, den Vietnamkrieg, den Krieg in Afghanistan und zuletzt den Golfkrieg, außerdem viele Bürgerkriege, die weltweit immer wieder auflodern.

Im vergangenen Jahr wurde in 38 Staaten Krieg geführt, darunter Somalia, Kurdistan, Ruanda, Libanon, Tschetschenien, Naher Osten und Bosnien bzw. in Ex-Jugoslawien.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden auf dieser Erde 189 Kriege und Bürgerkriege mit mehr als 30 Millionen Toten registriert.

Die Europäer, besonders aber uns Donauschwaben, macht der nun schon fast 4 Jahre dauernde Krieg in unserer früheren Heimat, dem ehemaligen Jugoslawien, sehr betroffen und ratlos. Durch die Medien werden wir immer wieder – fast

täglich – über diese kriegerischen Auseinandersetzungen informiert und mit ethnischen Säuberungen, Flucht, Mord, Vergewaltigung und sonstigen Untaten der Kriegsparteien konfrontiert.

Wir Donauschwaben müssen aus Erfahrung am eigenen Leibe feststellen, daß die Völker vom früheren Jugoslawien aus der jüngeren Geschichte nichts gelernt, aber auch nichts verlernt haben, was den Terror und den uferlosen Haß betrifft.

Hauptsächlich durch eine Initiative der Vereinigten Staaten von Amerika kam es zu Friedensverhandlungen auf dem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt bei Dayton/Ohio.

Nach längeren Verhandlungen konnte nach fast 4 Jahren Krieg mit 250.000 Toten und mehr als 2 Millionen Flüchtlingen ein Friedensvertrag vereinbart werden, der am 14. 12. 1995 in Paris unterzeichnet wurde.

Zur Sicherung des Friedens wurde beschlossen, daß eine 60.000 Mann starke internationale Friedensstruppe im ehemaligen Jugoslawien auf eine Dauer von 12 Monaten stationiert wird. Die Deutsche Bundeswehr ist an diesem Einsatz mit 4.000 Soldaten beteiligt, diese Aktion wurde vom Bundestag parteiübergreifend mit großer Mehrheit entschieden.

Bei den beteiligten Kriegsparteien im ehemaligen Jugoslawien wurden gleich nach dem Abschluß des Friedensvertrages Stimmen laut, die eine Modifizierung bzw. Nachbesserung der vertraglichen Vereinbarungen verlangen. Diese kritischen Stimmen kommen von den bosnischen

Serben, besonders von ihren Führern, Radovan Karadzic und Ratko Mladic, die sich ja bekanntlich demnächst vor dem Kriegsverbrecher-Tribunal in Den Haag verantworten sollen.

Die Hoffnung auf einen endgültigen Frieden im ehemaligen Jugoslawien ist mit vorsorglicher Skepsis zu beurteilen, was uns die Erfahrung aus den vergangenen 4 Kriegsjahren lehrt. Man spricht auch schon von vielen Sprengsätzen am Frieden von Dayton!

In diesem Zusammenhang, sollte man sich an die Weihnachtsgeschichte und die Engelsbotschaft des Neuen Testaments erinnern: „Ehre ist Gott in der Höhe und auf Erden Friede unter Menschen eines guten Willens!“

Oder nach Friedrich von Schiller: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt!“

In freier zeitgemäßer Abwandlung: **Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind und: Niemand kann in Frieden leben, wenn es dem Nachbarn nicht gefällt.**

Nach der Meinung des Verfassers dieses Beitrages ist, ohne Rückbesinnung der am Bosnienkrieg beteiligten Völker auf ethnische, geistliche, moralische und christliche Werte sowie auf Toleranz und absolute, gegenseitige Beachtung der Menschenrechte und -würde, die Aussicht auf einen dauerhaften Frieden in Bosnien und Ex-Jugoslawien als vage und nicht besonders hoffnungsvoll zu beurteilen!

Karl Beel



Recht schöne, gemütliche Weihnachtsfeiertage
und für das kommende, neue Jahr 1996,
alles Gute bei weiterhin bester Gesundheit,
wünschen allen Lesern die Mitglieder vom
Tschierwenkaer Heimatnachschuß mit THZ
Redaktionsteam.
i. A. Karl Beel

Großes Tscherwenkaer Heimattreffen in München

Von Tscherwenka 1944 nach München 1995

Vom Heimatausschuß Tscherwenka in München wurde, 51 Jahre nach Flucht und Vertreibung, zum 13. Großen Tscherwenkaer Heimattreffen nach München in den Festsaal vom Paulanerkeller, dem früheren Salvatorerkeller, eingeladen.

Auch dieses Wiedersehensfest begann traditionsgemäß mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Heilig-Kreuz-Kirche, die nur einige Gehminuten vom Paulanerkeller entfernt erreichbar ist.

Wie schon beim letzten Treffen vor zwei Jahren hat auch diesmal Herr Pfarrer Helmut Staudt aus Stuttgart, die Gestaltung und Leitung des Gottesdienstes übernommen, unter Mitwirkung von Herrn Hw. Pater Klosterkamp, als Hausherr der Giesinger Stadtpfarrkirche.

Zum Gottesdienst hatten sich rd. 80 Gläubige eingefunden. Vorgesehen war, daß auch die rd. 60 Landsleute, die mit dem Herrenberger Bus anreisten, am Gottesdienst teilnehmen sollten. Dies war leider nicht möglich, weil der Bus wegen den bekannt schlechten Verkehrsverhältnissen in München nicht mehr rechtzeitig die Heilig-Kreuz-Kirche anfahren konnte.

Mit etwas Verspätung wurden durch Herrn Pater Klosterkamp die Gottesdienstbesucher freundlich begrüßt und willkommen geheißen.

Als Eingangslied wurde gemeinsam das klassische, schon aus unserer Heimat bekannte Kirchenlied „Großer Gott wir loben dich“, gesungen.

Zum Beginn seiner Predigt übermittelte Herr Pfarrer Staudt viele Grüße von seinem Vater, dem von uns allen verehrten ehem. Heimatpfarrer Peter Staudt, der leider nicht zum Treffen kommen konnte.

Für die Predigt wählte Pfarrer Staudt Psalm 77, Verse 2,3 ff. der Heiligen Schrift.

„Liebe Landsleute,

dies ist heute vor allem ein Tag des Wiedersehens für Sie, für uns alle. Alte Bekanntschaften werden aufgefrischt, Nachrichten aus den Familien ausgetauscht und manche Nachrichten von Älteren, die hier nicht mehr teilnehmen können, wenigstens in Grußform weitergegeben. So dient dieser Tag vor allem auch der Erinnerung, und wir denken dabei auch an jene, die nicht mehr unter uns sind, deren wir uns erinnern, an ihre Wohnung und Straße, an die gemeinsame Schulzeit, aber auch an die Flucht und den Neuanfang und die schwierigen Jahre danach. Paßt das alles zu diesem Psalm 77? Denn der ruft ja zunächst die schrecklichen und schlimmen Jahre in Erinnerung.

Damals, als wir zu Gott und zu Menschen schrien und nicht wußten, wer uns erhört. Angst um das Leben und die Nahrung für den nächsten Tag hielt uns damals, Ende 1944 bis zum Ende der 40er Jahre gefangen. Und selbst wenn das Wirtschaftliche einigermaßen geregelt war, galt dennoch, wie es hier in Vers 3 heißt: „denn meine Seele will sich nicht trösten lassen.“

Der Verlust der angestammten Heimat und noch mehr die Trennung von den Freun-

den und Verwandten wog zu schwer. Die Gedanken gingen zurück mit der Frage an Gott: wohin wird es noch führen, wohin kann der Weg uns lenken? Welche Ängste stehen uns vielleicht auch noch bevor? – Und so gipfelt dieser Abschnitt in dem Vers: „Ich gedenke der alten Zeit, der vergangenen Jahre. Ich denke und sinne des Nachts und rede mit meinem Herzen, mein Geist muß forschen.“ – muß fragen warum und wohin?

Wahrscheinlich sind wir über diesen Punkt hinweg, der dann in Vers 8 angedeutet wird: „Wird denn der Herr auf ewig verstoßen und keine Gnade mehr erweisen?“

Ich glaube, hier können wir heute ehrlich sagen und uns mit Dank erinnern, daß es doch trotz aller Schwierigkeiten ein sinnvoller Weg war, für viele, nicht für alle, das wissen wir. Und darum ist schließlich dieser dritte Teil des Psalms so wichtig und wunderbar: „Darum denke ich an die Taten des HERRN, ja ich denke an deine früheren Wunder und sinne über alle deine Werke und denke deinen Taten nach. Gott, dein Weg ist heilig. Wo ist so ein mächtiger Gott, wie du, Gott, bist?“ Ich erinnere mich gut, wie im vergangenen Jahr bei einem Heimattreffen sehr laut gesagt wurde: Wir können Gott dankbar sein, daß wir herausgeführt wurden aus der Heimat. All denen, die dort geblieben sind, ging es schrecklich. Die allermeisten haben nicht mehr den Weg heraus und zu einem neuen Leben gefunden.

Ja ich meine, es ist gut, sich aller dieser Vorgänge zu erinnern – 50 Jahre danach! Dies war ja bestimmend für dieses Jahr 1995, 50 Jahre nach der Stunde Null, bzw. genauer: zunächst einmal war da der Weg hin zu dieser Stunde Null. Erinnern wir uns doch noch einmal. Wohl war unsere Volksgruppe aus dem Banat und der Batschka schon auf der Flucht irgendwo in Ungarn, Schlesien, der Tschechei oder

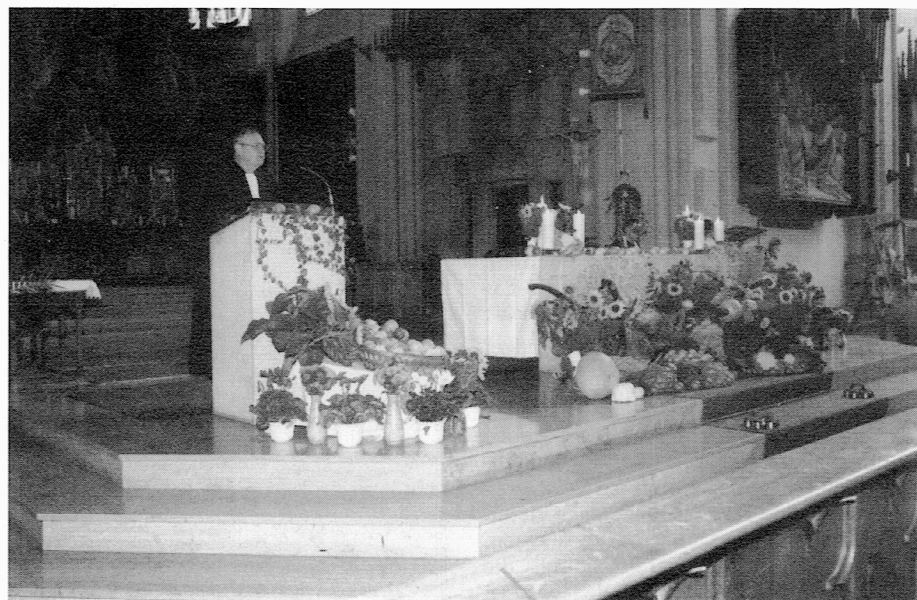
in Bayern. Aber an Weihnachten 1944 war doch an manchen Stellen noch Hoffnung. Jedenfalls wurde Hoffnung auf die militärische Wende und einen Sieg offiziell verbreitet. Irgendwie hoffte man, das ganze gut zu überstehen. Aber die letzten Monate des Krieges – das wissen die Älteren unter Ihnen am besten – brachten noch einmal ein neues Inferno, auch für diejenigen, die sich schon in Sicherheit wähnten.

Auch mich hat in diesem Jahr noch einmal die Erinnerung gepackt. Wie war das alles mit den vielen Gedenktagen? Erinnern wir uns doch ein wenig. Da war Anfang des Jahres die Erinnerung an 50 Jahre Befreiung von Auschwitz; ja 21/2, 3 Jahre brauchte man nur, um dort eine riesige Vernichtungsfabrik aufzubauen, nicht nur zur Ausbeutung von Menschen, sondern zu ihrer simplen und schnellen Vernichtung und Auslöschung. Und dennoch ist gerade dieser Name nun vorne an und wir können und sollen nicht wegreden, was dort passiert ist, sondern müssen uns dazu bekennen, auch wenn wohl keiner von uns daran irgendwie beteiligt war. Zugleich verbindet sich für uns da der Name Jarek, ebenfalls ein Vernichtungslager, nicht weniger grausam, sinnlos letzte Station für Tausende unserer Landsleute.

Bald danach kam der andere Gedenktag, jener von der Bombennacht in Dresden, der 13. Februar. Ich war in diesem Jahr wenige Tage vor diesem Gedenktag in dieser Stadt und spürte förmlich, wie die Stadt an der Elbe dem Tag entgegenzittert. Ich sprach dort in der Kreuzkirche schließlich mit einer Frau, die es als Mädchen miterlebt hatte. Ich las die Berichte, ging durch diese Kreuzkirche, die selbst eine lebende Ikone ist. Ich war aber auch vom Wunder erfaßt, daß der einzige Turm, der erhalten geblieben war, eben von dieser Kreuzkirche war, mit dem Kreuz oben drauf, das Tage danach über der Stadt mahnte. Und

Altarraum von der Heilig-Kreuz-Kirche, geschmückt anläßlich des Erntedankfestes.

Foto: Franz Dudowits



es folgten die vielen anderen Gedenktage von den letzten Bombardements: in Bremen, in Hamburg, in Würzburg, in München. Dann die Tage der Eroberung im März/April und Mai, die Formen der Besatzung und immer noch dazwischen die Berichte von der absichtlichen Menschenvernichtung von Juden und Kriegsgefangenen, aber dann auch von deutschen Kriegsgefangenen etwa am Rhein.

Jeder von Ihnen kann und soll seine eigene Geschichte erzählen: Wo waren wir doch im Januar und Februar 1945 und bei der Kapitulation. Schreiben Sie es auf für Ihre Enkel und Urenkel!

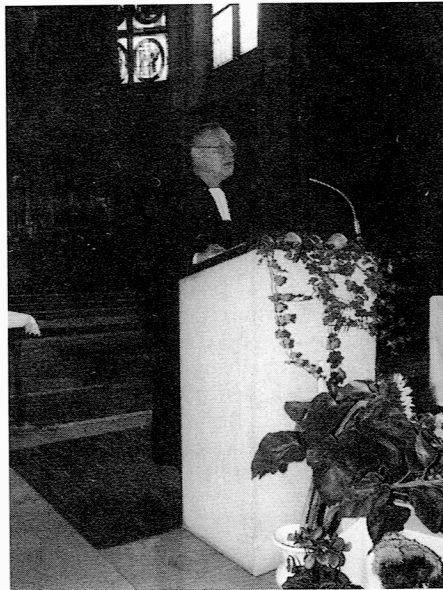
Ich kenne gut und verstehe auch jene Gefühle, die vielleicht innerlich aufschreien: reden wir nicht mehr davon! Wir sind froh, daß wir es überstanden haben, reden wir nicht mehr davon, es ist vorbei! Erinnerung tut weh, Erinnerung kann schmerzen.

Das ist richtig. Aber nur, wenn wir das spüren, hören wir auch das Wunder Gottes und verstehen, wie Gott in unserer Welt, in unserem Leben wirkt und waltet, durch schwer verständliche Taten auch, aber vielleicht doch zu unserem Guten. Dann können wir wohl so sprechen wie hier in Vers 15: ‚Du bist der Gott, der Wunder tut, du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern.‘ und der Vers 16: ‚Du hast dein Volk erlöst mit Macht, die Kinder Jakobs und Josefs.‘

Das gilt sicher zuerst für das Volk Israel, das neu als Volk und Staat erstand mitten aus den Feuern heraus. Es gilt aber auch für viele Gläubige, die dieses Feuer der Verfolgung, der Vertreibung, des Hungers, erduldet hatten.

Bildhaft wird uns das nochmals in Erinnerung gerufen: ‚Die Wasser sahen dich, Gott, die Wasser sahen dich und ängstigten sich, ja, die Tiefen tobten.‘ So war es um uns herum: Die Fremdheit, die fremden Dörfer, die neugierig distanzieren Bewohner der Dörfer, durch welche wir hindurch mußten. Die Unsicherheit, wo die nächste Nacht verbracht werden sollte, wo man Essen erhalten würde. Hier wurde Natur und Umwelt zum Feind. Vielleicht ist der Gedanke seltsam, aber damals sind wir Jesus Christus sehr nahe gekommen, sei es als Hilfsbedürftige, die ihren Jammer hinausschrien: Sohn Davids, erbarme dich unser – oder als Gepeinigte, die selbst bei Jesus standen. ‚Wasser ergossen sich aus dem Gewölk, die Wolken donnerten, und deine Pfeile führen einher. Dein Donner rollte, Blitze erhellten den Erdkreis, die Erde erbebte und wankte.‘ Und dann doch: ‚Dein Weg ging durch das Meer und dein Pfad durch große Wasser; doch niemand sah deine Spur.‘ Und diese Spur, dieser unsichtbaren, sind wir doch am Ende gefolgt.

Ich glaube, es ist gut, das alles heute ein bißchen nachzubuchstabieren und noch einmal ein paar Fakten sprechen zu lassen, weil wir als Volksgruppe ein Spielball für die Mächte waren. Und dieses Erinnern schließt auch ein, daß wir uns prüfen, ob es nicht Zeit zum Verzeihen ist, Vergeben und Verzeihen, nicht Aufrechnen, weil dies eh nicht möglich ist. Auch



Pfarrer Helmut Staudt bei der Predigt.

Foto: Franz Dudowits

nicht vergessen. Verzeihen, das heißt wiederum: verpflichtet zu einem neuen Leben.

Daher möchte ich noch an einen Gedenktag erinnern, der uns noch bevorsteht. Mitte Oktober 1945 kamen die evangelischen Kirchenleiter, die Bischöfe der Landeskirchen in Stuttgart zusammen, auch unter Anwesenheit einiger Gäste aus den Nachbarländern, befreundeten Kirchen der Ökumene und sprachen mit Scham und großem Schmerz aus, was viele dachten und doch nicht zu sagen wagten: ‚Durch uns (also Deutsche und Christen!) ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden... wir klagen uns an, da wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.‘

Nach jener Stuttgarter Schulderklärung, die in der einzig unzerstört gebliebenen Kirche Stuttgarts ausgesprochen wurde, reichten die Vertreter der ausländischen

Kirchen den Deutschen die Hand. Und damit erst konnte das große Hilfswerk beginnen.

Ich glaube, wir können heute ganz ehrlich sein und trotz so mancher Bitternis, die uns noch in Erinnerung ist, auch viel von Dankbarkeit sprechen, dort, wo wir Aufnahme gefunden haben, wo uns ein Liter Milch gewährt wurde, wo die Pferde Hafer bekamen, wo uns ein Nachtquartier geboten wurde, wo Behörden Verständnis für eine Aufnahme zeigten. Gewiß, wir waren Außenseiter, Flüchtlinge, und hatten dieses Etikett. Und trotzdem können wir, ein jeder sicher in zahlreichen Fällen, auch diese Geschichten der Dankbarkeit erzählen. So wie es hier im letzten Vers des Psalms heißt: ‚Du führtest dein Volk wie eine Herde durch die Hand des Mose und Aaron.‘

Gewiß, wir hatten damals nicht die großen Führer, und diejenigen, die uns so sicher den Weg weisen wollten.

Vielmehr irrten wir damals durch die östlichen und südlichen Lande, nicht wissend, wo wir landen würden, selbst, wenn wir irgendeine Fahrkarte oder einen Berechtigungsschein hatten. Gerade deshalb meine ich, ist die Dankbarkeit angesagt für die vielen Hände, die ohne Aufhebens zu machen, halfen und uns eine neue Heimat gaben. Wir brauchen uns deshalb des Rückblicks nicht zu schämen, sondern können stolz, aber eben mit der Dankbarkeit im Herzen von den bitteren wie auch von den guten Zeiten sprechen. Dies soll uns heute bei unserem Treffen auch leiten.

A M E N “

Anschließend an die Predigt sprachen die Geistlichen ein gemeinsames Gebet und erteilten den Gläubigen den Segen.

Zum Abschluß des gutgestalteten, würdevollen Gottesdienstes wurde gemeinsam „Nun danket alle Gott“ gesungen.

Die während des Gottesdienstes gesammelte Kollekte blieb in der Heilig-Kreuz-

Die aktiven Damen des HA, von links nach rechts: Rosi Gutsche-Seibert, Lotte Dudowits-Obrath, Ingrid Schmid und Christl Bloch.

Foto: Franz Dudowits



Kirche, am Kirchenausgang wurden die Besucher um eine Spende zur Pflege und Erhaltung unserer Tscherwenkaer Gedenkstätte am Waldfriedhof in München gebeten, die einen Betrag von 272,50 DM erbrachte. Dafür allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Als die Kirchenbesucher im Paulanerkeller eintrafen, hatten sich bereits mehr als 200 Landsleute und Freunde eingefunden. An der Eintrittskasse wurde von Frau Ingrid Schmid jedem Besucher ein schöner Anstecker aus grünlasierter Keramik mit dem eingprägten Siegel von Tscherwenka übergeben.

Für die Idee und die mit viel Zeitaufwand und Mühe getöpferten, gebrannten und lasierten Anstecker als schöne Erinnerung an das Heimattreffen in München gebührt unserem immer aktiven und zur Mitarbeit beim Heimatausschuß bereiten Lm. Dr. Hans Keiper ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Nachdem an der Eintrittskasse im Paulanerkeller von den Besuchern der zur Finanzierung der Veranstaltung unbedingt erforderliche „Obolus“ geleistet war, begann der bei vielen unseren Landsleuten beliebteste Teil des Treffens, das Wiedersehen und das „Verzähle“ mit Freunden, alten Nachbarn und Bekannten, die man schon vielfach seit dem letzten Treffen vor zwei Jahren nicht mehr gesehen hatte. Man konnte überaus herzliche Begrüßungsszenen beobachten, bei denen die Beteiligten ihren Gefühlen freien Lauf ließen! Es gab sogar noch Tscherwenkaer Landsleute, die zum ersten Mal zu einem Treffen nach München angereist sind und vom Festsaal des Paulanerkellers und der allgemeinen Atmosphäre des Tscherwenkaer Treffens sehr beeindruckt waren.

Erfreulicherweise sind diesmal bei den Veranstaltern - dem Heimatausschuß - keine größeren Beschwerden über die Gastlichkeit im Paulanerkeller bekanntgeworden. Nachdem die Gäste ihr Mittagsmahl eingenommen hatten, begann der offizielle Teil vom vorgesehenen Programm des Heimattreffens.

Den Auftrag zur Begrüßung der Besucher hatte Lm. Karl Beel übernommen, der etwa um 14 Uhr die Anwesenden zur Ruhe und Aufmerksamkeit aufrief und dann mit seiner Begrüßungsansprache begann.

„Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Tscherwenkaer Landsleute, liebe Freunde, herzlich Willkommen zum 13. Tscherwenkaer Heimattreffen hier im Festsaal vom Paulanerkeller, dem früheren Salvatorkeller.

Wir vom HA in München freuen uns, daß wir eine verhältnismäßig große Anzahl von Gästen begrüßen können. Leider hat sich die Besucherzahl gegenüber dem letzten Treffen am 16. Oktober 1993 wieder reduziert, damals waren noch fast 400 Gäste gekommen, heute sind es nach meinen Informationen nur noch 315 gezählte Besucher, die hauptsächlich aus Deutschland und Österreich, aber auch aus USA, Kanada, England und dem früheren Jugoslawien zu uns gekommen sind.

Bei unseren ersten Heimattreffen vor rd. 20 Jahren konnten wir einmal sogar 1.800

Gäste begrüßen! Diese Gästezahl hat sich demnach heute auf nur noch rd. 1/5 reduziert. Ein biologisch bedingter Alterungsprozeß, dem alle Veranstaltungen der Heimatortsgemeinden unterworfen sind.

Die Nachkommen unserer Erlebnisgeneration sind kaum an Heimattreffen oder an der Erhaltung und Pflege unserer Tscherwenkaer Tradition interessiert. Meistens ist die Jugend in den jeweiligen neuen Heimatgemeinden integriert, was auch absolut richtig ist. Wir Älteren müssen diese Gegebenheiten akzeptieren und uns danach orientieren, denn alle donauschwäbischen Heimatvereine haben dadurch nur einen zeitlich begrenzten Bestand und man kann heute schon am Horizont den Endpunkt unseres Weges erkennen.



Begrüßung durch Lm. Karl Beel.

Im Namen vom HA wünsche ich Euch allen einen recht angenehmen Aufenthalt in München, gute Unterhaltung, viel Freude beim Wiedersehen und bei der Unterhaltung mit Landsleuten und Freunden. Besonders begrüßen möchte ich als unsere Ehrengäste:

Herrn Dr. Winfried Zehetmeier, Bürgermeister a. D. und amtierender Stadtrat der Landeshauptstadt München,

Herrn Dipl.-Ing. Georg Heitz, Vorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben in Bayern und Geschäftsführender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft, Herrn Dr. Hans Keiper, unseren Tscherwenkaer Landsmann aus Vöcklabruck in Österreich,

Herrn Pfarrer Helmut Staudt aus Stuttgart, der am Vormittag in der Heilig-Kreuz-Kirche den Gottesdienst gehalten hat, herzlichen Dank dafür,

unseren Tscherwenkaer Landsmann Otto Welker in seiner Eigenschaft als stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben aus Sindelfingen,

Frau Katharina Albrecht, die Gattin unseres verstorbenen evang. Heimatpfarrers Johannes Albrecht aus Nürnberg.

Frau Hedwig-Marianne Vetter konnte leider nicht kommen, sie läßt herzliche Grüße übermitteln.

Von unseren befreundeten Heimatortsgemeinden sehe ich vom Stanischitscher Verein den Vorsitzenden, Herrn Paul Settele mit Gattin, und seinen Stellvertreter, Herrn Stefan Reichhardt, um nur einige persönlich zu nennen.

Bei einer Meldung am Informationsstand können weitere Grußworte bekanntgegeben werden, außerdem sollten sich alle anwesenden über 80 Jahre alten Tscherwenkaer zur Altenehrung melden.

Liebe Tscherwenkaer Landsleute, liebe Freunde,

der Tscherwenkaer Heimatausschuß in München bemüht sich nun schon mehr als 22 Jahre um die Erhaltung und Pflege unserer Tscherwenkaer Tradition, des Brauchtums, der Sitten usw., sowie um die Dokumentation unserer geschichtlichen und kulturellen Vergangenheit.

Die Förderung des gesellschaftlichen Bereiches und der Zusammengehörigkeit erfolgt in der Münchner Region mit den zweimal im Jahr stattfindenden Bratwurstessen, hier im 1. Stock des Paulanerkellers.

Durch die im 2jährigen Turnus veranstalteten Großen Heimattreffen werden überregionale Aktivitäten entwickelt, die unsere heimatliche Verbundenheit fördern und erhalten sollen.

Mit entsprechenden heimatlichen Veranstaltungen haben sich auch unsere Freunde in Herrenberg und Speyer, sowie früher in Pforzheim und Wien, Verdienste erworben.

Mit der Herausgabe unseres Großen Tscherwenkaer Heimatbuches im Jahre 1980 wurde mit der Dokumentation unserer Tscherwenkaer Geschichte und Vergangenheit begonnen.

Zur 200-Jahr-Feier der Ansiedlung von Tscherwenka wurde eine Festschrift herausgegeben, ebenso anlässlich vom 20. Gründungsjubiläum des Heimatausschusses Tscherwenka in München.

Unsere Landsleute Dr. Roland Vetter und Dr. Hans Keiper haben durch eine Anzahl von veröffentlichten Büchern und Gedichtsbänden einen kulturellen Beitrag auch zur Erhaltung und zur Erinnerung an unsere frühere Heimat Tscherwenka geleistet und damit ein wertvolles literarisches Erbe geschaffen und hinterlassen.

Durch die Aufstellung eines Tscherwenkaer Gedenksteines am Waldfriedhof in München, anlässlich der 200-Jahr-Feier, haben wir eine dauernde Gedenkstätte für unsere Toten errichtet, wo seither jeweils am 1. November eine Totengedenkfeier abgehalten wird.

Das wichtigste Informations- und Kommunikationselement für unsere immer älter werdenden Landsleute der Erlebnisgeneration ist heute unsere Tscherwenkaer Heimat-Zeitung, die nun schon im 9. Jahr mit der 25. Folge erschienen ist und an fast 1.000 Bezieher versickert wird.

Die vielfach als sog. „Sprachrohr“ bezeichnete THZ findet bei den Lesern weltweit Interesse und Anerkennung, was auch durch die eingehenden Spenden bewiesen wird. An dieser Stelle möchte ich allen Spendern der Tscherwenkaer

Heimat-Zeitung recht herzlich danken und um eine weitere Förderung und Unterstützung unseres „Heimatblättchens“ bitten.

Nach meiner Meinung insgesamt eine ansehnliche Erfolgsbilanz des Heimatausschusses, mit der wir Tscherwenkaer uns im Kreise der übrigen donauschwäbischen Gemeinden sehen lassen können!

Ich persönlich möchte mich bei allen Aktiven bedanken, die bei der Ausführung der vorgenannten Aufgaben und Vorhaben einen Beitrag geleistet haben.

Ich hoffe sehr, daß das Interesse an unserer Tscherwenkaer Sache weiterhin besteht und daß es den Hauptleistungsträgern ihre gesundheitliche Verfassung erlaubt, wie bisher aktiv und produktiv zu bleiben, was bei gutem Willen auch möglich sein sollte.

Liebe Landsleute, ohne Euren Besuch von unseren Veranstaltungen sowie die finanzielle Unterstützung unserer Vorhaben, nützen aber alle guten Vorsätze nichts und ich möchte Euch alle weiterhin um Anerkennung recht herzlich bitten.

Unser letztes Heimattreffen am 16. Oktober 1993, hier im Salvatorkeller, wurde durch den frühen Tod von unserem Lm. Dr. Roland Vetter am 14. Oktober überschattet. In den nun vergangenen zwei Jahren haben sich auch die Reihen unserer Landsleute der Erlebnisgeneration wieder gelichtet und wir vermissen den einen oder anderen, den wir hier vor zwei Jahren noch begrüßen konnten.

Zum Gedenken an unsere Toten bitte ich Euch, sich von den Plätzen zu erheben!

Wir gedenken den in den letzten zwei Jahren verstorbenen Landsleuten, besonders unserem Lm. Roland Vetter, wir gedenken unseren Tscherwenkaer Menschenopfern des letzten Weltkrieges, mit 347 Lager- und Internierungstoten, 369 Soldatenopfern, und wir gedenken allen Toten in der alten und neuen Heimat.

... Ich danke Euch!“

Kurze, freundliche Grußworte wurden von Herrn Dipl.-Ing. Georg Heitz, von der Landsmannschaft der Donauschwaben und von unserem Tscherwenkaer Landsmann Otto Welker vom Bundesverband in Sindelfingen übermittelt.

Zur Festansprache, dem Höhepunkt des Heimattreffens, wurde von Lm. Karl Beel als Ehrengast, Herr Dr. Winfried Zehetmeier, Bürgermeister a. D. und amtierender Stadtrat der Landeshauptstadt München, gebeten.

Als Einführung sprach Dr. Zehetmeier höfliche Begrüßungsworte, uns Tscherwenkaer sprach er mit „liewe Tscherwink“ an, wobei ihm diese dialektische Aussprache als Münchner und Bayer verhältnismäßig gut gelungen ist. Bei der in freier Rede, ohne festes Manuskript vorgetragenen Festansprache erinnerte sich Dr. Zehetmeier an die von ihm vor zehn Jahren an gleicher Stelle gesprochenen Grußworte, an die Einweihung des Tscherwenkaer Gedenksteines anlässlich der 200-Jahr-Feier, besonders sprach er aber von dem Festakt im Münchner Rathaus am 20. Mai 1988, wo er unserem verstorbenen



Bei der Festansprache: Dr. Zehetmeier
Foto: Franz Dudowits

nen Oberpfarrer Johannes Albrecht die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an das Revers heftete.

Dr. Zehetmeier führte weiter aus, daß das Jahr 1995 ein Jahr des Gedenkens ist und wir Menschen uns an die Kinder- und Jugendzeit, an Spiel und Brauchtum, an Freunde, Nachbarn, Feste, Kirchen usw. erinnern, und damit haben wir auch schon eine kurze Umschreibung dafür, was Heimat ist!

Heimat, das ist dort, wo man als Kind gehen gelernt, Umwelt gesehen, die ersten Worte sprechen gelernt sowie die Welt und das Leben erfahren hat.

Heimat ist das Haus der Eltern... Heimat ist Erinnerung an die Örtlichkeit, wo man aufgewachsen ist...

Im Lauf des Lebens eines Menschen ändert sich fast alles: Häuser fallen und werden neu aufgebaut, Menschen und Nachbarn sterben, neue ziehen zu und wachsen heran. Dadurch fühlt man sich in seiner Heimat - vor allem wenn man älter wird - fast fremd, und darum: Heimat, das ist Erinnerung und findet weitgehend im Gedenken statt. Das werden alle diejenigen bestätigen, die Tscherwenka in den vergangenen Jahren einmal besuchen konnten. Die Zerstörung des gewohnten Bildes, der Kirchen, die neuen Häuser für die jetzige Bevölkerung, die Zeichen einer anderen Zeit...

Im Zusammenhang mit dem Wort „Heimat“ wurden dann von Herrn Zehetmeier Auszüge von einem Gedicht von Friedrich Rückert und von unserem Tscherwenkaer Landsmann Adam Dorth vorgetragen.

Herr Dr. Zehetmeier erinnerte sich dann nochmals an die grausame Zeit vor rd. 50 Jahren, an Vertreibung, Flucht, Tod, der Suche nach einer neuen Bleibe von uns Flüchtlingen und an die rd. 700 Menschenopfer unserer Gemeinde.

Die Heimatvertriebenen leisteten das Große Werk des Friedens, sie verzichteten in der im August 1950 verkündeten „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ auf

Rache und Vergeltung... (Wortlaut siehe Seite 2). Herr Dr. Zehetmeier erinnerte dann an die Aussage von Vaclav Havel „Vertreibung war Unrecht und ist nur eine Scheinlösung von Konflikten“. Das Unrecht der Deutschen Eroberer wird nicht durch Unrecht der Gegner gesühnt. Die ethnische Säuberung von 1944-1947 im damaligen Tito-Jugoslawien war ein Beispiel für die heute im Ex-Jugoslawien praktizierten Greuelthaten.

Mit einer Aufzählung der heutigen kriegsereignisse in der Welt und einer philosophischen Aussage über Krieg, Gewalt und Unmenschlichkeit kam der Festredner zum Schluß seiner Ansprache mit der Mahnung an die Völker und Mächtigen der Erde, zu erkennen:

- Aus Unrecht wird kein Recht,
- Vergeltung schafft kein Friede,
- wer nicht versucht, die Kette von Gewalt und Gegengewalt zu unterbrechen, macht sich zum Helfer einer haßerfüllten, kommenden Geschichte!

In diesem Sinne: Am Tag der Erinnerung und des Gedenkens, wünsche ich euch die Kraft des Nachdenkens, die Ruhe der Besinnung, und dies der ganzen unglücklichen Welt.

Lm. Karl Beel bedankte sich bei Herrn Dr. Zehetmeier für sein Kommen und für seine inhaltsreiche, gehaltvolle und beeindruckende Festansprache.

Nun war der Zeitpunkt gekommen für das angekündigte Referat von Lm. Dr. Hans Keiper, das an anderer Stelle dieser Ausgabe der THZ im Wortlaut abgedruckt wird.

Nach einer kürzeren Pause wurde das Programm fortgesetzt und Lm Christian Jung mit der Herrenberger Singgruppe auf die Bühne gebeten. Es wurden einige heimatliche Lieder gesungen, die vom Christian mit den Sängern einstudiert und weitgehend auch von ihm komponiert und vertont wurden. Eine besondere Darbietung und ein Erlebnis, das von den Besuchern mit lebhaftem Applaus bedacht wurde.

Von Lm. Heinrich Kopp erfolgte anschließend der Aufruf zum Jahrgangstreffen, dem verhältnismäßig viele Landsleute gefolgt sind. Unserem Lm. Franz Dudowits, als „Fotograf vom Dienst“ wird bei den Klassentreffen immer ein besonderer Einsatz abverlangt. Die allseits beliebten Fotos der Jahrgänge gehören schon zur Tradition der Treffen in München und sind für unsere Landsleute eine gefragte, bleibende Erinnerung.

Ein fester Bestandteil der Heimattreffen in München ist die Altenrehrung. Aufgrund des Aufrufes von Lm. Beel haben sich am Informationsstand 33 über 80 Jahre alte Tscherwenkaer gemeldet.

Auf der Bühne vom Paulanerkeller wurden von den Damen des Heimatausschusses, Christl Bloch, Lotte Dudowits-Obrath und Rosi Gutsche-Seibert, moderiert durch Lm. Heinrich Kopp, folgende Senioren begrüßt, geehrt und mit einem kleinen Präsent beschenkt:

Paul Heinrich, Gilching (90), Weiß Juliane, München (89), Walter Luisa, München (88), Giese Stefan, Hofolding (88),



Christian Jung mit der Herrenberger Singgruppe auf der Bühne vom Salvatorkeller.

Spengler Elisabetha, Fahrenzhausen (87), Obrath Wilhelm, München (86), Schmidt Peter, München (86), Trumpf Katharina, München (85), Geist Philipp, Frankental (85), Roth Magdalena, Biedigheim (84), Obrath Therese, München (84), Bloch, Katharina, München (83), Bloch Peter, München (83), Reiner Magdalene, München (83), Balg Peter, München (83), Dautermann Daniel, Herrenberg (82), Zepp Margarethe, Ehingen Böbl. (82), Roth Michael, München (82), Geist Juliane, München (82), Peter Margaretha, Stuttgart (82), Lamnek Elisabeth, München (82), Jung Christian, Herrenberg (82), Schäfer Christian, Adelsried (81), Geist Sofie, Ludwigshafen (81), Albrecht Käthe, Nürnberg (81), Roth Katharina, München (81), Szörösi Eva, Schwäbisch-Hall (81), Dautermann Sabine, Herrenberg (81), Klees Philipp, München (81), Welker Therese, München (80), Heinz Katharina, Kirchheim (80), Betsch Christian, Herrenberg (80), Albrecht Wilma, Karlsruhe (79).

Nach der Altenehrung versammelten sich die Mitglieder vom Herrenberger Singkreis auf der Tanzfläche und sangen unseren Senioren das etwas melancholische Lied „Schön war die Jugend“ als ein Ständchen. Eine schöne Geste von unserem Christian mit seinen Herrenberger Freunden, mit wahrscheinlich großem Erinnerungswert!

Mit diesem Gesangsvortrag war der offizielle Teil des Treffens beendet und die Gäste nahmen wieder die Gelegenheit wahr zu freundschaftlichen Gesprächen und zum Meinungsaustausch, aber auch zu dem zeitlich anstehenden Abendessen.

Zum gemütlichen Teil spielte dann das „Sextett Gerd Isele“ auf, es wurden schöne, altbekannte Melodien dargeboten, die weitgehend auf den Personenkreis unserer Gäste abgestimmt waren. Gegenüber von früheren Treffen im Salvatorkeller wurde diesmal die Tanzfläche nur noch von einzelnen Paaren beansprucht und das Einhängen vom sog. Tanzbein bereitete schon vielen unserer nun schon älter gewordenen Gästen nicht mehr so viel Freude.

Die Gäste vom Herrenberger Bus haben schon um etwa 20 Uhr die Heimreise angetreten und von der Musikkapelle wurde um ca. 23 Uhr die Abschiedsmelodie gespielt.

Zusammenfassend ein gut organisiertes Heimattreffen mit zeitgemäßer Besucherzahl und einem reichhaltigen Programm, über das wir vom Heimatausschuß in München, als Veranstalter, nur zustimmende und sogar auch lobende Worte gehört haben.

Bei der Planung und Durchführung eines solchen Heimattreffens sind natürlich viele Mitarbeiter erforderlich, die sich für diese Aufgaben aus Idealismus und Heimatverbundenheit engagieren müssen.

Ein besonderer Dank gebührt in diesem Zusammenhang den Mitgliedern vom Heimatausschuß Tscherwenka in München mit: Karl Beel, Christl Bloch, Lotte und Franz Dudowits, Rosi und Franz Gutsche, Georg Gutwein, Peter Huber, Heinrich

Altenehrung durch die genannten Damen des HA.



Kopp, Ludwig Kopp und Hans Walter. Eingeschlossen die Ehepartner und Freunde, die sich verdient gemacht haben, besonders Frau Ingrid Schmid, eine unserer größeren, leistungsfähigen Aktivposten.

In dieser Ausgabe der THZ ist auch ein Tscherwenkaer Veranstaltungskalender abgedruckt. Dort kann man sehen, daß wir Tscherwenkaer im Jahre 1996 ein volles Programm abwickeln wollen, aber unter dem Motto: „Liewer eh bische nohlose un norre net auslosse“.

Wir freuen uns schon heute auf ein Wiedersehen bei den geplanten, kommenden Tscherwenkaer Veranstaltungen des Jahres 1996!

Karl Beel

Bratwurstessen in München

Darüber ist eigentlich nichts außergewöhnliches zu berichten. Eine Routine-Veranstaltung mit Stammgästen und einem bewährten Arbeitsteam zur Abwicklung.

Mit einem besonderen „Vergelt's Gott“ wollen wir uns wieder bei der Tscherwenkaer Familie Lamnek in München bedanken, die uns vom Heimatausschuß nun schon mehr als zwei Jahrzehnte, und dies zweimal im Jahr, ihre Wurstküche kostenlos zum Brotwurstmache zur Verfügung stellt.

Ein großzügiges, lobenswertes Entgegenkommen, das wir vom Heimatausschuß absolut zu schätzen wissen und im Interesse unserer Tscherwenkaer Landsleute sowie der Besucher von den Bratwurstessen gerne in Anspruch nehmen.

Karl Beel

Nach 50 Jahren – Schicksal oder Fügung?

Referat von Lm. Dr. Hans Keiper

Gehalten beim Tscherwenkaer Heimattreffen am 30. September 1995 in München

Verehrter Herr Dr. Zehetmeier,
sehr geehrte Gäste,
liebe Tscherwenkaer Freunde!

Seit dem Ende des schrecklichen Zweiten Weltkrieges sind in unserem fortschrittlichen, ereignisreichen und tragischen 20. Jahrhundert 50 Jahre, also bereits ein halbes Jahrhundert in die historische Vergangenheit gerückt – und wir stehen fünf Jahre vor der Wende in das kommende 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung.

Nach millionenfachem Sterben und Morden während des 2. Weltkrieges, nach Flucht und Vertreibung, nach weiterem Töten und Sterben noch nach dem Kriegsende – vor allem im Osten und Südosten Europas –, wo noch hunderttausende Menschen verschleppt wurden und auch in Konzentrationslagern elend zugrunde gehen mußten, da stellt sich uns heute die Frage nach Schuld und Sühne, nach blindem Schicksal, nach Fügung, nach Rache – nach Vergangenheitsbewältigung. Wer kann hier Antwort geben?!

Alles Fragen, mit denen auch wir uns in den 50 Jahren nach dem Krieg auseinandersetzen mußten – und die auch in diesem Jahr 1995 bei den vielen Gedenk-, Befreiungs- und Siegesfeiern – und auch bei den Sühneveranstaltungen aufgeworfen wurden.

Und mit dem Ruf „Nie wieder...“ werden diese Fragen voraussichtlich auch über das Jahr 2000 hinaus postuliert, aufgeworfen werden.

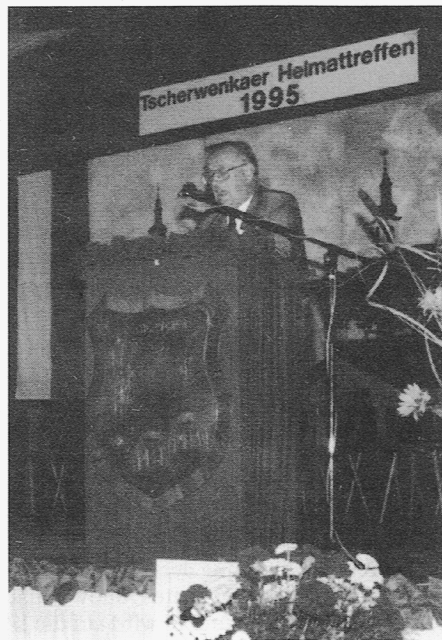
Liebe Freunde, auch ich – wie auch viele von Euch, die wir noch im jugendlichen Alter Tscherwenka verlassen haben oder eingerückt waren – auch ich habe mich mit der Vergangenheitsbewältigung auseinandersetzen müssen, nach den furchtbaren Ereignissen während des Krieges – auch in unserem engeren Heimatgebiet – und der Nachkriegszeit; die Frage – nach Schuld, nach Sühne – nach der Wahrheit.

Schon vor fast 2000 Jahren fragte Pontius Pilatus, der römische Landpfleger in Palästina, „Was ist Wahrheit?“ Und er wusch sich nach dem Urteilspruch „Tod am Kreuz“ die Hände in Unschuld.

„Wehe dem Besiegten“ hieß es schon im Altertum. Er war... als schon, immer Schuld an allem, er mußte über die Klinge springen; er wurde hingerichtet. Und es hat sich bis heute leider auch nicht viel daran geändert. Das Wort Sühne hat von seinem deutsch-niederländischen Ursprung her verschiedene Bedeutung: Büßen, Wiedergutmachen, Beruhigen; aber auch Versöhnen, Schlichtung, Friede. Die Bedeutung Haß und Rache kommen darin nicht vor.

Diese haben ähnliche Bedeutung wie hetzen, verfolgen, rächen, vertreiben.

Über die Problematik der Vergangenheitsbewältigung – von allen Seiten! – kann und wird man noch endlos lange diskutieren,



Dr. Hans Keiper bei seinem Referat.

und man wird auf keinen gemeinsamen Nenner kommen, auf keinen „grünen Zweig“, den symbolischen Zweig des Friedens, den die Karikaturisten in unserer Zeit mehr denn je ironisch der Friedenstaube in den Schnabel geben.

Warum ist das so, liebe Freunde?

Weil wir Menschen nicht nur im persönlichen Umgang miteinander, sondern auch die Völker, Nationen und Staaten, wenn es um Schuld geht, diese immer zuerst beim anderen suchen, ihm zuweisen, ihn anklagen – und weil sie nicht den Mut haben, sich einzugestehen, daß sie selber auch fehlen und schuldig werden können.

Alle hier aufgeworfenen Fragen wie Schicksal, Fügung, Bewahrung, Schuld und Sühne und andere habe ich mir für das diesjährige Treffen in München vorgelegt. Bei all meinem Bemühen nach Ursache und Sinnfindung kann ich keine rechte Antwort geben; ich bin leider auch auf keinen grünen Zweig gekommen. Es liegt wohl doch am Menschen, dem menschlichen Ego-ismus, der den anderen nicht gelten lassen will.

Ein Zeithistoriker hat unlängst festgestellt, daß es seit dem Ende des 2. Weltkrieges, weltweit wieder 200 kriegerische Auseinandersetzungen gegeben hat. Und wir brauchen gar nicht weit zu suchen. Im ehemaligen Jugoslawien, wo in der jetzigen Woiwodina auch unsere frühere Heimat war, tobt seit drei Jahren in Bosnien und Kroatien ein unerbittlich grausamer Bürger- oder Bruderkrieg, wie immer man diesen auch bezeichnen mag.

Die meisten unserer Tscherwenkaer Einwohner haben vor 50 Jahren – es war um die Kirchweihzeit im Oktober –, soweit sie nicht beim Militär waren, ihren Heimatort verlassen, sie sind nach all den schreck-

lichen Geschehen im damaligen Jugoslawien geflüchtet, weil sie wußten, was auf sie zukommt, wenn sie dort bleiben.

Es war sicher ein hartes Schicksal, die Heimat verlassen zu müssen. Viele unserer Landsleute, die in ihrer Ortschaft zurückgeblieben sind, haben ein noch härteres Schicksal erleiden müssen.

Schicksal, Bewahrung, Zufall, Glück?

Was immer wir uns darunter vorstellen – es ist auf jeden Fall Gnade, und dafür können wir danken.

Wenn wir heute zurückdenken an unsere frühere Heimat und an die Kriegsgeschehen der letzten drei Jahre im ehemaligen Jugoslawien, so wollen wir in unserem Inneren frei sein von Argwohn, Vorurteil oder Schuldzuweisung gegenüber den in den Kriegsgebieten lebenden Menschen.

Wir nehmen Anteil an dem großen Leid der Hunderttausenden unschuldigen Menschen, die ein ähnliches Schicksal durch Flucht und Vertreibung, Heimatlosigkeit, Not und Tod erleiden müssen wie vor 50 Jahren viele Menschen im Osten und Südosten, die deutscher Volkszugehörigkeit waren, vielleicht auch deshalb, weil unsere Flüchtlinge und Vertriebenen hier in Deutschland, in Österreich, in anderen Staaten und Kontinenten eine neue Heimat gefunden haben – und weil wir nicht wissen, wann die Katastrophe auf dem Balkan ein Ende findet.

Liebe Freunde, ich erinnere mich noch an die ersten Tscherwenkaer Treffen hier im Salvatorkeller.

Da war nicht nur der große Saal hier gesteckt voll; auch die anderen zwei Räume nebenan waren belegt. Damals lebten noch viele unserer Eltern und auch manche Großeltern.

Wir werden von Treffen zu Treffen weniger. Heute gehören auch wir zu den Alten – mit Kindern und Enkelkindern manche auch schon mit Urenkeln. Das ist der Lauf der Zeit. Doch wir hoffen, daß wir uns, so Gott will, auch beim nächsten Treffen hier wiedersehen.

Daß diese Heimattreffen nun schon seit vielen Jahren zustandekommen können, das bewirken unsere Freundinnen und Freunde hier in München und auch andernorts.

Ich möchte heute allen Mitgliedern vom Heimatausschuß, den Damen und den Herren hier in München, die auch um die Weiterführung unserer Tscherwenkaer Heimatzeitung bemüht sind, sowie allen anderen Mithelfern für die große Mühe durch so viele Jahre herzlich danken.

Euch liebe Freunde – uns allen – wünsche ich alles Gute, Wohlergehen für die Zukunft und daß wir uns, so Gott will, in München bald wiedersehen.

Der schön geschmückte Altar in der Heilig-Kreuz-Kirche erinnerte mich an das jährlich in Tscherwenka gefeierte Erntedankfest und das folgende Gedicht.

Tscherwenka-Treffen in Herrenberg

Die Sunneblume

*Die Sunneblume drehn sich
und wanre no de Sunn
vum morjets früh bis owets
un wachse Stunn um Stunn.*

*Sie wisse, daß von owe
zum Lewe kummt es Licht,
drum drehn se a zum Himmel
de ganze Tag es Gsicht.*

*Un a de Ree zum Wachse,
den kummt vum owe her,
drum fallt de Sunneblume
es Glowe a net schwer.*

*Un hell is a dei Lewe,
wannnd manchmol nufferschauscht
un wie die Sunneblume
em Herrgott dich vertrauscht.*

*Die Sunneblume drehn sich
un wanre no den Sunn
vun morjets früh bis owets
un wachse Stunn um Stunn!*

Hans Keiper, 18. Juli 1978

Von unseren Herrenberger Freunden wurde am 2. Juli 1995 in einem Treffen in die Gemeindehalle nach Herrenberg-Affstätt eingeladen, es kamen rd. 200 Gäste.

Nach der Begrüßung durch Lm. Christian Jung wurde von Peter und Margit Grumbach zum Kessel-Gulaschessen eingeladen.

Vom HA in München waren 8 Mitglieder angereist. Lm. Karl Beel sprach Grußworte, er lobte unsere Herrenberger Landsleute, besonders Christian Jung und das Ehepaar Grumbach und er sprach von einem sich in Herrenberg neu entwickelnden Zentrum für Tscherwenkaer Aktivitäten.

Im Anschluß an das Mittagessen wurden von der Herrenberger Singgruppe, begleitet von Christian, einige Lieder zum Schicksal der Donauschwaben von

Christian Jung gesungen und von den Besuchern mit großem Applaus bedacht.

Ein besonderes Ereignis war das von Frau Hermine Schmidt, geb. Pfeifer und den Frauen aufgebaute und mit vielen Kuchen-spezialitäten bestückte Kuchenbuffet, an dem man sich nach Belieben bedienen konnte.

Zum kulinarischen Abschluß des Treffens wurden von Peter Grumbach und seinem Team selbstgemachte Bratwürste gereicht.

Insgesamt eine gut organisierte, gut besuchte und allseits gelungene Veranstaltung mit optimalem Angebot an donauschwäbischen Spezialitäten wie: Kesselgulasch, selbstgemachte Kuchen und Bratwürste.

Daß man bei diesem Angebot nur gutgelaunte, zufriedene Besucher sah, ist ja wohl selbstverständlich!

Karl Beel

In eigener Sache

Die Versandabteilung der Tscherwenkaer Heimatzeitung (THZ) mit Heinrich Kopp, Tini Graf, Franz und Lotte Dudowits hat diesmal schon sehr frühzeitig ihre Vorarbeiten abgeschlossen und es wird auf die „Zeitung gewahrt“, die diesmal leider nur mit etwas Verzögerung geliefert werden kann.

Es werden wieder ca. 1.000 Exemplare der THZ verschickt und davon in: Deutschland = 600 Stück, München = 158, Österreich = 95, USA = 64, Kanada = 22, Ex-Jugoslawien = 8, Australien = 5, Ungarn = 3, Argentinien = 2, Schweiz = 2, Kroatien = 1, England = 1, Südafrika = 1, zusammen 962 Exemplare und dazu kommen rd. 31 Zeitungen, die persönlich übergeben werden, um Porto zu sparen. H. Kopp

Die Menschenopfer der Gemeinde Tscherwenka im 2. Weltkrieg und der Nachkriegszeit 1941-1947

3. Fortsetzung und Schluß - Karl Beel

III. Von Partisanen umgebrachte und verschleppte Zivilpersonen

1	Bellasy Adam (59)	* 1885	† 1944	vermißt
2	Bellasy Ehefrau	* 1890	† 1944	vermißt
3	Betidy Vincenc	* 1887	† 1944	verschleppt
4	Betidy Anna, geb. Habima	* 1892	† 1944	verschleppt
5	Dautermann Lisabetha	* 1921	† 1944	vermißt
6	Dér Peter	* 1895	† 1945	Siwatz erschossen
7	Dofid Lisi (18)	* 1926	† 1944	vermißt
8	Diener Margareth (Hauptgasse 32)		† 1945	verstorben
9	Fritz Friedrich (34)	* 1910	† 1944	vermißt
10	Gerhardt Ilonka (20)	* 1924	† 1944	vermißt
11	Hasmann Adam		† 1945	verstorben
12	Marx Stefan	* 1891	† 1944	umgebracht
13	Scheffer Johanna (18)	* 1926	† 1944	vermißt
14	Schleichinger Peter (86)	* 1858	† 1944	vermißt
15	Wagner Johann (35)	* 1909	† 1944	vermißt
16	Wagner Juliane (20)	* 1924	† 1944	vermißt
17	Wagner Kristian (44)	* 1900	† 1944	vermißt
18	Walter Johann		† 1944	verstorben
19	Welker Daniel (Lehrer)	* 1892	† 1944	verstorben
20	Trebus Daniel			vermißt

Zusammenstellung:

I. Lager- und Internierungsoffer	312 Personen
II. Gefallene, vermißte und ermordete Soldaten	372 Personen
III. In Tscherwenka umgekommene und verschleppte Zivilpersonen	20 Personen
	<hr/>
	704 Personen
Dazu kommen noch die im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen umgekommenen	12 Personen
	<hr/>
Insgesamt	716 Personen

Diese Zahl 716 wurde an der Totengedenk wand im Innenhof vom Haus der Donauschwaben am Tscherwenkaer Kreuz über dem Ortsnamen eingraviert.

Tscherwenkaer Veranstaltungs-Kalender

Treffen der Tscherwenkaer im Haus Pannonia in Speyer

Termin: 15. Juni 1996

Veranstalter: Tscherwenkaer in der Pfalz

Programm:

- 10.00 Uhr – Eröffnung, Begrüßung
 - 12.00 Uhr – Mittagessen mit pannonischen Spezialitäten
 - 13.00–15.00 Uhr – Zeit für Besuch der Ausstellung im Haus und der Gedenkstätte
 - ab 15.00 Uhr – Kaffee und Kuchen (um Kuchenspenden wird gebeten)
 - 17.00–18.00 Uhr – Nachtessen
 - ab 18.00 Uhr – Musik und Tanz
- (Änderungen vorbehalten)

Kontaktadressen: Peter Kern, Haßloch, Telefon (0 63 24) 35 87 · Kurt Albrecht, Dudenhofen, Telefon (0 62 32) 9 86 82

*

Tscherwenkaer Kirchweihtreffen

am 19. Oktober 1996 im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen

(Einladung und Programm in der nächsten Folge der THZ)

*

Bratwurstessen in München

Der Heimatausschuß Tscherwenka in München veranstaltet **Bratwurstessen** im Schäfflersaal (1. Stock) vom Paulaner-Keller **am Samstag, dem 20. April 1996 und Samstag, dem 9. November 1996**

*

Am 1. November 1996, um 10.30 Uhr, Toten-Gedenkfeier der Heimatortsgemeinschaft Tscherwenka am

Waldfriedhof, alter Teil

(Gräberfeld 241–W–8):

Die Ansprache hält voraussichtlich Herr Pfarrer Wolff.

Um Vormerkung dieser Termine und um einen möglichst zahlreichen Besuch der Veranstaltungen bittet
Euer Heimatausschuß Tscherwenka, München.

Gedenkstätte der Donauschwaben im Haus Pannonia in Speyer

Die Gedenkstätte wurde in Erinnerung an die Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren errichtet. Die Ausführung erfolgte weitgehend durch freiwillige Helfer und die Finanzierung durch Spenden der donau-deutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz.

Das Innere der Gedenkstätte wurde von namhaften donau-deutschen Künstlern gestaltet (Fenster von J. De Ponte, Altarbild von Stefan Leicht).

Als Leitmotiv wurde der Vers unseres allzu früh verstorbenen Dekan Dr. Roland Vetter gewählt:

Nicht zur Vergeltung sind wir entronnen,
nicht zu vergessen ist uns erlaubt.

Über einen zahlreichen Besuch unseres Treffens am **15. Juni 1996** und der Gedenkstätte würden wir uns freuen.

Kurt Albrecht



Drei Tage in Crvenka

3. Juli 1995

Abfahrt von Hainburg in der Früh um 4 Uhr. Nach einer problemlosen Fahrt (kurze Wartezeiten an den Grenzen) sind wir kurz nach 12 Uhr mittags in Crvenka angekommen. Natürlich haben wir gleich unseren „Stützpunkt“ Groß Margitnéni angepeilt. Obwohl Margitnéni nicht wußte, ob und wann wir kommen, gab es einen sehr herzlichen Empfang. Nach kurzer Erholungspause machten wir uns auf den Weg, um Crvenka zu „erforschen“, zwei Ziele vor Augen: erstens ein Lokal, um etwas zu essen, und zweitens die Post, um zu telefonieren. Margitnéni hatte uns bereits gesagt, daß sich die Post nun in der ehemaligen Schumacher-Apotheke befindet, und so war es kein Problem, sie zu finden. Meine armseligen Sprachkenntnisse waren auch noch kein Problem; mit Zuhilfenahme von Händen und Füßen klappte die Verständigung ganz gut. Die Schwierigkeiten begannen mit dem Telefon, es war bockig und störrisch, krächzte und ratterte, aber es gab keine Verbindung, weder nach Novi Sad noch nach Wien. Das Fräulein von der Post hatte Erbarmen, wurde selbst tätig, doch auch sie hatte kein Glück. Wir hatten mittlerweile großen Hunger (wenn ich sage „wir“, so heißt das: ich, mein Mann Fritz und unsere Tochter Viktoria). Ich erkundigte mich bei dem netten Fräulein, wo wir vielleicht etwas zu Essen bekommen könnten. Sie deutete auf die gegenüberliegende Straßenseite und sagte „Pizza“. Uns war alles recht, wir waren hungrig und durstig.

Das Haus Diener Nándor in der Hauptgasse steht nicht mehr; hier ist ein großes mehrstöckiges Gebäude im Entstehen. Neben dem Haus Diener Georg befindet sich besagte „Pizzeria“, wieder daneben ein Café, dann noch einige kleine Geschäfte, darunter ein Schuhgeschäft (es gibt sogar Schuhe in der Auslage). Das Haus Dr. Wagner ist noch erkennbar.

Nachdem wir uns mit der Crvenkaer Pizza gestärkt und mit Mineralwasser gelabt hatten, gingen wir guten Mutes zum Telefon, und siehe da – es klappte sowohl nach Novi Sad als auch nach Wien.

Nach herzlicher Verabschiedung von dem Postfräulein (wir waren inzwischen Freunde geworden) führte uns unser Weg auf den Korso. Oh, oh, wo ist das alte Gemeindehaus, wo sind die vertrauten kleinen Geschäfte? An der Stelle des Gemeindehauses steht ein riesiger Klotz von Warenhaus, die Auslagen in der Hauptgasse auch mit Damen- und Herrenmode bestückt. In den meisten großen Geschäften am Korso trauern die leeren Regale vor sich hin. Ein Geschäft hat etwas Geschirr und Gläser. Ein paar kleine Boutiquen bieten etwas Krimskrams und Spielsachen an. In der ehemaligen Greuling-Apotheke ist jetzt auch eine Apotheke (über den Ort verteilt gibt es einige Apotheken). In der Gegend, wo früher Trafik und Kiosk waren, befindet sich eine kleine Sackgasse mit Geschäften und einem sehr guten Restaurant. Geht man zur Hohen Brücke, sieht man rechts noch das Haus Dr. Leibach Ladislaus auf der Winterseite der Ratzengasse; Das Haus Winterstein auf der Sommerseite und daneben das Haus Welker gibt es nicht mehr. Auch hier stehen riesige Wohnhäuser.

Das Haus Lepold auf der gegenüberliegenden Seite steht auch nicht mehr, hier befindet sich ein Spielplatz. An der Stelle des großen Vetter-Hauses steht eine Schule. Die Ratzengasse hinunter habe ich noch die Häuser Dr. Gehres und Dr. Fuchs erkannt. Weiter hinunter gibt es sehr viele verfallene, aber auch neuerbaute Häuser. Die untere Mühle steht noch, ist aber nicht mehr in Betrieb und offensichtlich dem Verfall preisgegeben. Die unterste Kreuzgasse war mir nie so vertraut, so kannte ich auch keine bestimmten Häuser. Sie ist aber so ziemlich intakt und mit sehr vielen

Bäumen bepflanzt. Die Plätze, welche früher mit Gänsen bevölkert waren, sind nun Grünanlagen, und vor fast jedem Haus gibt es eine Bank, und die Leute sitzen abends dort beisammen.

4. Juli 1995

Gut ausgeruht machten wir uns nach dem Frühstück wieder auf den Weg. Diesmal gingen wir die fünfte Gasse hinauf bis zur zweiten Kreuzgasse, von hier in Richtung Hauptgasse, weil ich zwischen der vierten und der Hauptgasse das Oppermannhaus suchen wollte. Es sind dort aber alle Häuser neu- oder umgebaut; man sieht noch, daß teilweise alte Ziegel verwendet wurden. An der Ecke Kreuzgasse-Hauptgasse stehen noch auf der Sommerseite das Haus Stefan Josef mit Geschäft und auf der Winterseite das Haus Weinhardt. Ein paar Häuser weiter gibt es einen eigenartigen Neubau – es soll anscheinend eine Villa sein, außen ziemlich fertig, aber innen leer und unbewohnt. Gleich daneben ein total verfallenes Haus – es stehen nur noch Mauerreste, und alles ist mit Unkraut überwuchert. Man könnte das als Symbol für Crvenka sehen, das neuerbaute Crvenka und das alte verfallene Tschervenka. An dieser Stelle möchte ich auch noch erwähnen, daß auf dem Matrikelamt nur mehr die Daten ab 1895 aufliegen. Alles, was vorher war, ist ausgelöscht, als hätte es nie existiert.

Nach dieser kurzen Abweichung gehen wir unseren Weg weiter in Richtung Sportplatz. Das große Eckhaus Dautermann auf der Winterseite gibt es ebenfalls nicht mehr. Hier ist ein Park und an der Straße eine große Tankstelle. Das Dautermannhaus auf der gegenüberliegenden Seite ist nur mehr als totale Ruine vorhanden. Der Sportplatz wurde zur Sporthalle, und einige kleine Geschäfte sind seitlich angelegt.

Die eigentliche Hutweide ist ziemlich verwahrlost, gibt es doch keine Kühe mehr, die sie abgrasen. Von den Weinkellern ist nichts mehr zu sehen, es war alles grün, aber durch die Entfernung konnte ich nicht erkennen, ob bebaut oder wild bewachsen.

Nun gingen wir durch die obere Kreuzgasse in Richtung Kleine Brücke. An der Stelle der oberen Mühle steht eine Art großer, alles überragender Silo (kommt man von Kula, beherrscht dieser Bau das ganze Panorama).

Ein Stück gingen wir die Paprichgasse entlang bis zu dem Haus Gieß. An der Ecke der oberen Gasse das Haus Welker-Bäcker ist auch schon baufällig, aber es gibt da noch ein Brotgeschäft.

Im Gasthaus Pawlitschek hätten wir gerne etwas getrunken, doch zu dieser Tageszeit war es leider zugesperrt. Auch ein Geschäft gibt es da und vor dem Haus einen Kiosk. In Richtung Zuckerfabrik sind die Häuser in gutem Zustand. Auch die Kantine ist gut erhalten und noch immer in Betrieb. Die Fabrik selbst haben wir nicht gesehen, wir sind nur bis zum Tor gegangen. Aber die Allee mit den alten Bäumen gibt es noch immer. Daß sich ganz in der Nähe ein Schwimmbad befindet, haben wir erst später erfahren, so haben wir es nicht gesehen. Im Kanal kann man nicht mehr baden, es ist alles mit Schlingpflanzen und Seerosen

Heute die Post in der Hauptgasse – ehem. Schumacher Apotheke – mit Frau und Herrn Grois.



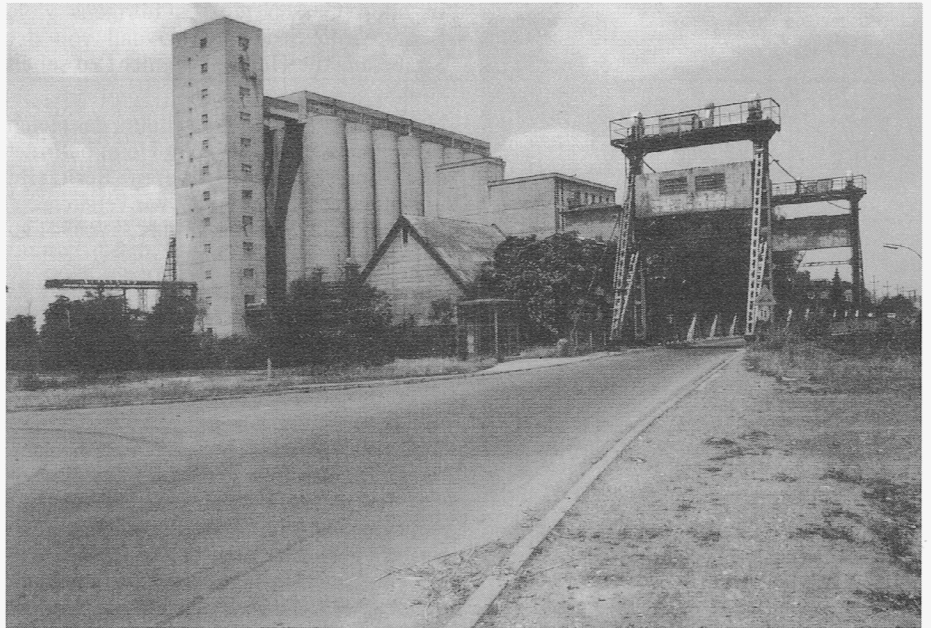
bewachsen. Schiffe fahren fast keine, da in der schlechten Zeit die Fabrik auch nicht mehr so arbeitet wie früher. Es werden nur wenig Rüben angebaut, viele Äcker liegen brach. Die Kampagne dauert nur zwei Monate.

In der Ratzengasse besuchten wir nun mein Elternhaus und die Familie Somora, die seit 1945 dort wohnt. Die Familie Somora hat vor das alte Haus ein neues gebaut, aber das alte Haus wird noch immer gepflegt und bewohnt. Vor dem Krieg bekamen die Leute sehr günstige Kredite, daher wurde viel gebaut. Seit dem Krieg in Jugoslawien mangelt es natürlich an allem. Die Menschen sind sehr freundlich und aufgeschlossen, ein richtig informatives Gespräch scheidert aber immer an der Sprach-Barriere. Von den Ansiedlern kann niemand ein Wort deutsch. Die Somora sind eine Tscherwenkaer Familie, und mit meinen spärlichen Serbischkenntnissen konnten wir uns doch einigermaßen verständigen und durch gegenseitige Sympathie sogar anfreunden. Wir durften das Haus und den Garten fotografieren.

Nach einem herzlichen Abschied ging es weiter in Richtung Korso, also die Ratzengasse hinunter. Wir sind einem Herren aufgefallen, der uns deutsch angesprochen hat. Die Freude war natürlich groß, mit jemandem richtig sprechen zu können. Nach einigem wohin und woher hat sich der Herr vorgestellt, es war der jüngere der Smrekar-Brüder. Frau Smrekar ist mit den zwei Buben nach 1945 wieder nach Crvenka zurückgekehrt, wo sie vor einigen Jahren gestorben ist. Herr Smrekar war in der Fabrik tätig und ist bereits in Pension. Auf meine Frage, wovon die Leute hier eigentlich leben, bekam ich auch nur ein vages Achselzucken zur Antwort (so wie von jedem, den ich bisher gefragt hatte). Fast jede Familie hat im Ausland Angehörige, die etwas zum Lebensunterhalt beisteuern. Die meisten leben äußerst bescheiden und anspruchslos. Er, Smrekar, kümmert sich persönlich um die soziale Betreuung der wenigen noch verbliebenen Deutschen, und diese Betreuung funktioniert. Auch stimmt es nicht, daß allgemein Ungarn und Deutsche benachteiligt werden, so Herr Smrekar. Aber auch Groß Margitnéni bestätigte mir das. Sie selbst hatte im Winter eine Operation, war in Kamenica in der Klinik und wurde sehr gut versorgt. Sie ist des Lobes über die gute Behandlung voll. Wieder zu Hause, wurde sie von Dr. Rauch, dem Enkelsohn des Johann Rauch aus der Ratzengasse, auf das gewissenhafteste betreut.

Das Gespräch mit Herrn Smrekar fand ein jähes Ende, da sich mit Blitz und Donner ein heftiges Gewitter ankündigte. Er versprach, abends noch zu Margitnéni zu kommen, hat aber leider sein Versprechen nicht gehalten. so blieb unsere Information nur kurz und spärlich.

Die Ratzengasse hinunter vorbei an der Elektrana sind wir dann zum Korso gegangen und haben bei den ersten Regentropfen das Restaurant „Kristall“ erreicht, welches uns sehr empfohlen worden war. Es ist ein wirklich gepflegtes Lokal, und wir bekamen vorzüglich zubereitete Raznjići. Mittlerweile ging ein schweres Gewitter nieder,



Die obere Kleine Brücke mit Silos.

es regnete in Strömen, und wir glaubten schon den Rest des Tages für uns verloren. Da wir vorerst die einzigen Gäste waren, versuchten wir ein Gespräch mit dem Kellner. Er verstand ein paar Worte deutsch, da er vor Jahren einige Zeit in Österreich gearbeitet hatte. Auf meine Frage, wer so das Lokal besucht (denn die Preise sind für Crvenkaer Verhältnisse sehr hoch), sagte er nur „businessman“. Als ich fragte, was es in Crvenka für „business“ gibt, Achselzucken mit „jetzt ein wenig schlecht“. Als wir beim Türkischen Kaffee waren, hatte es fast aufgehört zu regnen, und beim Verlassen des Lokals kam allmählich die Sonne durch, und es lag noch ein ungetrübter Nachmittag vor uns.

Wir gingen nun die Hauptgasse hinunter, vorbei am ehemaligen „Stock“, anscheinend heute ein Hotel. Auch hier sieht man nur neue Geschäftsportale und neue Häuser. Da ich den Wunsch geäußert hatte, die katholische Kirche zu besichtigen, gab mir

Frau Somora den Rat, zum Küster zu gehen, der mir sicher die Kirche aufsperrn würde. So habe ich es gewagt, das Haus neben der Kirche zu betreten. Die Leute waren sehr freundlich, der Mann holte gleich den Schlüssel, und wir gingen gemeinsam zur Kirche. Von außen sieht die Kirche ganz gut aus; es ist möglich, daß Mängel vorhanden, mir aber entgangen sind. Vom Innern der Kirche war ich angenehm überrascht.

Ich war früher nie in der katholischen Kirche und kann daher keinen Vergleich ziehen. Über den Altar und die Kanzel war als Schutz vor dem Staub je ein weißes Tuch gebreitet. Der Küster entfernte die Tücher, so daß der Raum wie zum Gottesdienst hergerichtet war. Der Raum war ganz sonnedurchflutet und hat mich sehr beeindruckt. Der Blick zu den schönen Fenstern zeigte mir, daß sie ein wenig schadhaf sind. Die Bänke und der Beichtstuhl sind schön gestrichen, und man hat

Blick von der Hohen Brücke in Richtung Sivac, rechts das Gebäude vom ehemaligen Strandbad.





Die Elektrana heute!

den Eindruck, daß alles mit Liebe gepflegt wird. Der Küster sagte mir, daß die Kirche 100 Jahre alt wird, ich weiß nur nicht mehr, ob in diesem oder im nächsten Jahr. Jedenfalls warten die Frauen, welche die Kirche in Ordnung halten und pflegen, schon sehr auf das angekündigte Spendengeld aus Deutschland, um verschiedene Ausbesserungsarbeiten durchführen zu können. Hauptsächlich kümmern sich Frauen um die Kirche, hat mir Margitnéni gesagt.

Sie geht ebenfalls in die katholische Kirche, weil ja unsere schönen Kirchen schon lange nicht mehr sind.

Den Rückweg machten wir auf der Sommerseite der Hauptgasse, vorbei am ehemaligen Schnittwarengeschäft Lahm. Im Vorjahr gab es noch das alte verfallene Geschäftsportal, nun ist alles neu. Gleich daneben ist die neue pravoslavische Kirche; außen ist sie fertig, aber innen wird noch an den Deckenfresken gearbeitet. Auch hier hat uns der Pope aufgesperrt, freundlich begrüßt und uns gebeten, einzutreten. Er meinte, wir sind alle Brüder, aber viel zu klein, um das große Übel in der Welt zu verhindern. Um die Kirche war frische Erde aufgeschüttet, hier wird eine Grünanlage entstehen.

Taufbecken und Statue „Maria mit dem Kinde“ in der röm.-kath. Kirche.



In allen Gassen gibt es übrigens viele Bäume und Sträucher, so daß von der Straße aus die Häuser fast nicht zu sehen sind.

Nun kamen wir zum Volksheim, das gleich neben der Kirche steht. Im Heim befindet sich eine Konditorei, deren Besitzerin uns angesprochen hat, als wir versuchten, eine Erinnerungstafel an das Jahr 1941 zu entziffern.

Es bahnte sich wieder ein mühsames Gespräch an, die Ansiedler stammen ja durchwegs aus der Crna Gora oder aus Montenegro. Auch diese Frau war sehr freundlich und wollte wissen, wo und wie wir leben und wann wir aus Crvenka weg sind. Plötzlich stand ein Polizist an unserer Seite, der erste, den wir bisher gesehen hatten. Er fragte nur, was hier los sei, offenbar hatte er sofort Ausländer in uns erkannt. Die Frau beruhigte ihn, daß wir nur harmlos plauderten, er aber, um doch etwas dienstlich sein zu können, machte uns darauf aufmerksam, daß es nicht erlaubt sei, zu fotografieren. Er wußte ja nicht, was wir schon alles fotografiert hatten. Wir machten uns nun auf den Heimweg entlang des Korsos zwischen Hauptgasse und 4. Gasse. Die Kniefely-Schule steht noch.

Auf dem Platz der evangelischen Kirche steht ein großes Schulgebäude mit Grünanlage, auf dem Platz der reformierten Kirche ein großes Kaufhaus mit teils leeren Regalen. An der Stelle der Zepp-Schule und Welker-Schule befindet sich je ein mehrstöckiges Wohnhaus.

An der Ecke im ehemaligen Schuhgeschäft Lahm ist nun ein Friseur. Die Portale der Geschäfte Lahm-Friseur und Welker-Uhrmacher sind noch zu erkennen. Endlich kamen wir müde und voller Eindrücke zu unserer lieben Margitnéni und mußten „verzähle was mr alles erlebt han“.

Nach einer Ruhepause sind wir abends noch bis zur Hohen Brücke spaziert, um die Abendstimmung am Kanal zu genießen. Das war eigentlich der einzige romantische

Das Volksheim mit Konditorei.



Augenblick, den Sonnenuntergang am Kanal zu erleben, den Wildenten zuzuschauen. – Da ist mir plötzlich klargeworden, daß ich die alte Heimat gesucht, aber nicht gefunden habe. Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, selbst die Häuser, die noch aus jener Zeit stammen, als für uns Kinder die Welt noch in Ordnung war, haben das uns Vertraute verloren, sind fremd geworden. Wir können nur das bewahren, was in unserer Erinnerung haftet, und dankbar dafür sein, daß wir eine neue Heimat gefunden haben, in der wir in Frieden und Freiheit leben dürfen.

5. Juli 1995

Nach herzlicher Verabschiedung von der lieben Margitnéni gingen wir zur Autobushaltestelle, um unsere Weiterfahrt nach Novi Sad anzutreten. Die Haltestelle befindet sich an der Ecke 1. Kreuzgasse nach oben und Hauptgasse an der Stelle des Hauses Krumbach Ludwig, gegenüber dem Haus Diener Nándor. Gleich daneben befindet sich ein Getränke-Kiosk und der Marktplatz. Mittwoch ist Markttag, und da wir noch eine längere Wartezeit hatten, konnten wir den Markt besichtigen. Angeboten wurde alles von frischgeschlüpften Küken über Gemüse, Obst, Korbwaren, Besen, bis zu Kleidungsstücken und Spielwaren. Einkaufen waren hauptsächlich Frauen. Auffallend viele junge Männer standen nur so herum oder saßen bei einem Getränk am Kiosk. Endlich kam unser Bus, und wir haben Crvenka in Richtung Novi Sad verlassen.

Ich sage bewußt Crvenka, denn Tschervenka gibt es nur mehr in unserer Erinnerung!

Reisebericht von Frau Elli Grois-Giesse, Fotos von Herrn Fritz Grois.

Anschrift:

Krülkstraße 8-10
A-Hainburg/Österreich.



Liebe Spender, liebe Leser,

nach dem vorstehenden Reisebericht warten unsere Landsleute in Crvenka auf das „angekündigte Spendengeld“.

Wir vom Heimatausschuß Tschervenka, als Verwalter und Treuhänder des Spendenkontos, konnten uns bisher nicht zur Überbringung des Spendenbetrags entscheiden, wegen den unsicheren Verhältnissen in unserer früheren Heimat.

In den früheren Folgen der THZ wurde über diese Gegebenheiten immer wieder berichtet.

Nachdem jetzt in Dayton, USA, ein Friedensvertrag beschlossen wurde, hoffen wir sehr auf Frieden im ehemaligen Jugoslawien.

Wenn sich diese Hoffnung erfüllt, werden wir vom HA umgehend die Spendengelder zu dem vorgesehenen Zweck zur Verfügung stellen.

i. A. Karl Beel

Neue Bundeslandsmannschaft der Donauschwaben

Zu einer festlichen Bundesversammlung der Landsmannschaft der Donauschwaben und der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn wurde am Samstag, dem 21. Oktober 1995, in das Haus der Donauschwaben nach Sindelfingen eingeladen. Dieser Einladung sind über 200 Delegierte der bisherigen eigenständigen Bundeslandsmannschaften der Donauschwaben und der Deutschen aus Ungarn sowie der Vertreter der Heimatortsgemeinschaften aus dem früheren Jugoslawien und Ungarn gefolgt.

Nach fast dreijährigen Gesprächen und Verhandlungen in einer „Arbeitsgemeinschaft“ der beiden Bundesverbände war unter der Federführung von Dipl.-Ing. Georg Heitz eine Satzung ausgearbeitet, die ohne Gegenstimmen Annahme fand. Damit war die „Hochzeit“ der beiden Bundesverbände zur „**Landsmannschaft der Donauschwaben e.V. - Bundesverband**“ beschlossen.

Die anschließende Wahl des Geschäftsführenden Vorstandes brachte folgende Ergebnisse: Bundesvorsitzender Jakob Dinge, Geschäftsführender Vorsitzender Josef Brasch; Stellvertretende Vorsitzende Georg Heitz, Otto Welker, Prof. Dr. Paul Strifler, Heinrich Becht; Schatzmeister

Anlässlich ihres 80. Geburtstages schrieb Frau Anna Mulch an Frau Elisabeth Wellenreiter in München:

Liebe treue Frau Wellenreiter, ich möchte mich von ganzem Herzen bei Ihnen bedanken für Ihre Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag, der innigen Worte, die Sie für mich immer finden, für die Mühe um die Unterschriften und für die Tschervenkaer Heimat-Zeitung. Ich habe mich über alles sehr gefreut. Solange es Menschen gibt mit einem Herzen, wie Sie es haben, wird unsere Welt nicht verloren sein.

Ja, wir haben schön gefeiert, Kinder und nahe Verwandte kamen. Auch Herr und Frau Piprek schauten herein. Wir zwei haben uns mit Tränen in den Augen umarmt. Auch Adam Dorth hat sehr an mich gedacht. Es war mit vielen Gratulanten ein ereignisreicher Tag in meinem Leben. Ich werde ihn nicht vergessen, solange ich lebe.

Ihnen allen, den Unterschriebenen, Ihrer lieben Mutter, den Kindern und Ihnen das Beste wünschend im Neuen Jahr grüßt Sie vielmals

Ihre Anna Mulch

Anschrift: Anger 9 in 35394 Gießen.

*

Frau Herzog-Gieß überwies U.S. \$ 30,- und schrieb dazu:

Wir freuen uns immer, wenn der Postbote kommt und die Tschervenkaer Heimat-Zeitung bringt. Besonders unsere Mutter wartet schon auf die Zeitung, sie ist schon 99 Jahre und noch bei guter Gesundheit.

Anschrift: Herzog Jakob und Anna, 4943 Tripp Ave., Chicago Ill. 60630.

*

Frau Lotte Dudowits erhielt Post von Frau Christina Lindenerger:

Herzlichen Gruß und Dank für die THZ-Zusendung und einen recht schönen Dank an alle Mitarbeiter der Zeitung.

Zur Finanzierung von weiteren Ausgaben der THZ, die uns noch in Verbindung hält, lege ich 2 Schecks über je 25 Can. \$ bei, einer von mir und einer von Frau Elisabeth Pavlovich, geb Krier. Ein Bild von meinem 80. Geburtstag lege ich bei.

Viele Grüße an alle Tschervenkaer in der ganzen Welt.

Anschrift: Christina Lindenerger, 205 Hilda Ave. Opt. 812, Willowdale/Ont. M2M.4B1

Frau Lindenerger in Bildmitte.



Bert Reuter; Schriftführer Josef Jerger; Pressesprecher Fritz Binder; Ehrevorsitzende Franz Tachtler und Prof. Dr. Gallus Rehm.

Unser Tschervenkaer Landsmann Otto Welker wurde danach zum Stellvertretenden Vorsitzenden und Landsmann Karl Beel zum Kassenprüfer gewählt.

Prof. Dr. Paul Strifler sprach die Hoffnung aus, daß in diese neue Bundeslandsmann-

schaft der Donauschwaben auch noch die Banater Schwaben und die Sathmarer Schwaben hinzukommen werden.

Ganz allgemein war man der Meinung, daß ein alle Landsmannschaften umfassender Bundesverband absolut angestrebt werden sollte, und daß dies auch von zuständigen Regierungsstellen und der Öffentlichkeit heute, 50 Jahre nach der Vertreibung, erwartet wird.

C. K.

„Die groß Popp“

Die Gschicht is io schun arich lang her. Ich muß domols 6 Jahr gewest sin. Do is unser Onkel Franz uf Budapest gefahr zu de Mess. Was so e Mess is war mer net klar, awer das des was großartiges is, han ich mer jo a gedenkt. Weil er hat mer vun dera Mess e schöni großi Popp mitgebrung. Eh Popp so groß wie e klee Kindche, mit Schlofauge un Mama hot se a gerufe. Ehr kenne eich gor net vorstelle was des for e Freed war! Die Kinner vun der Nachberschaft sin a glei kumm um se anschau. Weil die Popp ausgeschaut hat wie e Baby, hot mir mei Mama mei Babygewand geb; Hemdcher, Wämscher un Windle. So han mer halt die Popp uf de Nome Elfriede getauft. – Die Elfriede han ich iweral hin mitgenumm. Die war mei Ein und Alles.

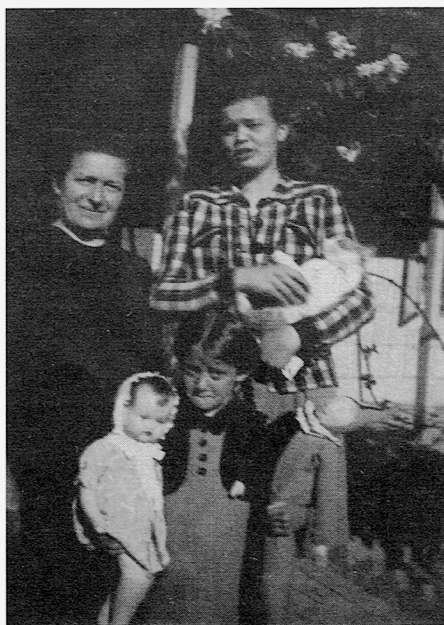


Foto Mai 1942 – oben von links nach rechts: Tante Rezi Schumacher und Kusine Gizi Schumacher, unten die Popp mit der Edith.

Wie dann 1944 die groß Flichterei ongang is war a die Popp dabei. Mei liewi Mama war damals schun gstorb und mei Vati war Soldat. So sin halt mei Großmama, mei Tant und ich mit dera Popp im Arm, a uf des Schiff gang. So han wir Tscherwinke verloss.

Die Popp war for mich sehr wichtig. Die hat selmols e Aufgab gehat, nämlich, sie hot mei Taufgewand ongehat. Des Jäckche un Kappche hot mir mei Großmama aus feinstem Garn gestrickt, wie Spitze ganz künstlerisch.

So is mir des schene Gewandche erhalte geblib, als Andenken an mei Großmama un mei Tauf.

Außerdem han des mei Kinder bei der Tauf onghat.

Das Gwand werd jetzt schun 60 Jahr alt un ich natirlich a!

*

Edith Baumgärtel-Beel, wohnhaft Neue Siedlung 58 in 95666 Mitterteich/Oberpfalz.

Frau Eddith Baumgärtel-Beel feierte am 25. November ihr 60. Wiegenfest und dazu gratulieren wir ihr recht herzlich, verbunden mit den besten Wünschen für die Gesundheit und ihren weiteren Lebensweg.

Die Jubilarin hat in der Folge 19, Weihnachten 1992, auf der Titelseite den Beitrag „Weihnachtliche Zwie-Gespräche“ verfaßt, dafür vielen Dank.

Mit dem vorstehenden Beitrag hat Frau Baumgärtel wieder eine kleine Geschichte geschrieben, die uns an unsere frühere Heimat Tscherwenka erinnert.

Es wäre schön, wenn wir auch in der Zukunft mit Beiträgen von der Edith rechnen können, das THZ-Redaktionsteam wartet darauf!

Caspers Karl

o jemineh! = o weh! (Ausruf)
 okindiche = ankündigen
 oklaa = anklagen
 Oklaa w = Anklage
 oklede = ankleiden
 okloppe = anklopfen
 olatze = anessen, antrinken
 olee = anlegen
 oleie = anliegen
 Oltschojantschi m (ung. olcso Jancsi) = (billiger Johann, Jakob)
 Omamme w = Großmutter
 omelle = anmelden
 omenslang = amenslang (kurz)
 omumle = dick anziehen
 onanr = aneinander
 onemme = annehmen
 Oos s = Aas
 Opanke w (serb.) = (serbische Leder-schuhe)
 Opr s = Opfer
 opre = opfern
 Oprgeld = Opfergeld, Kollekte
 Oprsäckle = Opferstock, (steifer Mensch)
 Orand m = Anlauf, Arbeitsbeginn
 orangse = anbetteln, anreden
 Orasch m (ung. órás) = Uhrmacher
 oratze = anbrennen, (Streichholz anzünden)
 Ordnanz m = Gemeindegutscher
 orede = anreden
 oreehre = anrühren, berühren
 Öreg m (ung. öreg) = Alter, Alterchen
 orenne = anstoßen, anrennen
 ortlich = ordentlich, brav
 Orswe m = Brocken
 orwse = Brocken machen
 oschaffe = anschaffen, befehlen, anordnen
 Osatz m = Anlauf, Extrakt, (selbstgemachte Trinkmedizin)
 osetze = (Trinkmedizin machen, ansetzen)
 oschmeere = anschmieren
 oschnatzle = anschwindeln
 oschreiw = anschreiben
 Oschtre w = Ostern
 Oschträglche s = Ostereichen
 Osicht w = Ansicht
 osiedle = ansiedeln
 osieh = ansehen
 Osieh s = Ansehen
 oschweße = anschweißen
 ostänich = anständig
 ostecke = anstecken, anzünden
 ostränge = anstrengen
 ostutze = anstoßen (Weinglas)
 Otate m (ung. ótata) = Großvater
 otauche = (Schweres in Bewegung setzen)
 Otel m = Anteil
 otrapeere (fr.) = ertappen, antreffen, überraschen
 otreiw = antreiben
 Ötschi m (ung. öcsi) = Brüderchen
 otschka (ung. ocska) = billig, geringwertig
 Ötschkösch m (ung. öcskö) = Junge, Brüderchen, Neffe
 otwische (serb. otviše) = übergenu, mehr als genug
 Owacht w = Obacht
 owachtgewe = achtgeben
 Owachtgewr m = Achtgeber, Aufpasser, Vorsichtiger
 Owe m = Ofen
 owe, ewrscht, am ewrschte = oben
 Owed m = Abend
 oweds = abends
 owedraus = (sehr zornig)

Johannes Albrecht †

Die Tscherwenkaer Mundart

18. Fortsetzung

Ogab w = Anzahlung
 ogärtle = anpflanzen
 ogbrennt = geistesschwach
 ogeie = (Schläge androhen)
 ogewe = angeben
 Ogewrs Dickr m = Angeber, Prahler
 ogbunn = angebunden
 ogfang = angefangen
 ogheere = angehören
 Ogheerich m = Angehöriger
 Ogklaat m = Angeklagter
 oklaa = anklagen
 Ogriff m = Angriff
 Ogstalt w, treffe = Anstalt treffen
 ogwachs = angewachsen, (Muskelkater haben)
 oha! = (Ausruf beim Anhalten der Pferde)
 ohalle = anhalten, anhaltend bitten

ohan = anhaben, Kleider
 ohäifle = anhäufen
 Ohangschopp m = Schuppenüberdachung
 ogweehne = angewöhnen
 Ohängsl s = Anhängsel, Amulett, Gehänge
 oheere = anhören, erhören
 Ohllich s = Öllampe, Ölfunzel
 Ohlichkuche m = Ölkuchen
 Ohn w = Ahne (Ähre), Spreuspitze
 Ohne (Mehrzahlwort) = Ahnen, Vorfahren
 ohnich = ohne
 Ohnung w = Ahnung
 ohratze = jammern, in den Ohren liegen
 ohre = jammern, in den Ohren liegen
 ogtu = angetan
 Ohrwaschl s = Ohrmuschel
 oitze = antrinken
 okaafe = ankaufen

Oweloche s = (Wärmeplatte im Kachelofen)
owenaus = nach oben
owenin = oben hinein
owich = obig
owenne = anwenden
Owoda w (ung. óvoda) = Kindergarten,
Kinderhort
Owodaneeni w (ung.) = Kindergärtnerin
owr (de Teer) = über (der Tür)
owrm (Wassr) = über (dem Wasser)
owrerdich = oberirdisch
owrhalb = oberhalb
Owrhapt s = Oberhaupt
Ozahl w = Anzahl
ozeie = anzeigen
ozieh = anziehen
Ozug m = Anzug

P

Pajtasch m (ung. pajtás) = Kamerad
Paletschink w (ung. palacsinta) = Eierkuchen, Omelett
Pawatsch = leeres Gerede, Unsinn, Fehler
Pali = Paul
pample = baumeln
Pantalon w (fr.) = lange Hose
Papi o. Papche s = Kinderessen
Paplan w = Steppdecke
Papp m = Schusterleim
pappe = kleben
Papreidl m = breiiger Lehm, breiiges Essen
Paprich m (ung. paprika) = Paprika
Paprikasch s (ung. paprikás) = Gulasch
Paputsch m (ung. papucs) = Pantoffel
paradimache = angeben
parat (lat.) = bereit, gerüstet
Pardeis w = Tomate
pareere (fr.) = gehorchen
Parplee m (fr. parapluie) = Regenschirm
Part m = Widerstand
Pasch'scher m (fr.) = Reisegast, Passagier
paschle = bohnen
passeere (fr.) = geschehen, durchdrücken, passieren
Passion w (fr.) = Vorliebe
Pasulje w (serb. pasulj) = Bohne
patsche = knallen
patschle = baden, schwimmen wie ein Hund
peche = pichen
pedig (ung.) = aber, obgleich
pee = Brot rösten
Peebrot s = Röstbrot
Peepliche s = Käferchen, kleine Fliege
peeplich sieß = sehr süß
Pelleboom m = Pappelbaum
Penjaz s (ung. pénz) = Geld
Pensl m = Pinsel
pensle = pinseln
pelzich = schwammig
Pelznikl m = Nikolo
Pelzr m = Ableger (Pflanze)
pepple = pflegen
Peppliche s = Püppchen
Perebutj w (ung.?) = Sippschaft, schlechte Gesellschaft
Perpendikl m = Uhrenpendel
perse (ung. persze) = freilich, selbstverständlich
Perzent w = Prozent
Perzl m = Bürzel
Petzl w = Mütze
Pflasterkoptato m (ung. koptato-Wetzer) = Tagedieb (Schimpfwort)
Phack s = Pack, Pöbel

Phäckche s = Päckchen
phacke = packen, ringen, bewältigen
Phad m = Pfad
Phädche s = Pfädchen
phä! = meinetwegen!
Phaff m = Pfaffe
Phaffeschneppche s = Pegonie
Phan w = Pfanne
Phaeflickr m = Rastelbinder
Phanekuche m = Pfannenkuchen
Phanestielche s = (ungetauftes Kind)
Phanz m (fr. panse) = Bauch
Phaar s = Paar
phaarche = wenig
phaare = paaren
phaarmol = paarmal
Pharre m = Pfarrer
Phat m = Pate, „Onkel“
Phättche s = Hautausschlag
phättrich = (voller Hautausschläge)
Pheedr, Peeti = Peter
Pheffr m = Pfeffer
Pheif w = Pfeife
pheife = pfeifen
Pheilr m = Pfeiler
Phein w = Pein
Pherch m = Pferch, (Vorraum am Schweinestall)
pherche = anfüllen, Last auflegen
Pherliche s = Perlhuhn
Phersching w = Pfirsich
Pheschte (von Bestie) s = (böses Weib)
Phetz w = Kleiderfalte
phetze = zwicken
phicke = picken
phidle = abschütteln (Wasser)
Phienz w = Jammerfrau, zimperliche Frau
phinze = jammern, zimperln
phiha! = stinkt!
Phill w = Pille
Phinaz m = verknaufter Kerl, Kind
phinaze = verknaufen
Phineiz w = empfindliche Frau
phineize = empfindlich sein
Phingschte w = Pflingsten
Phingschthamml m = Pflingstunfug (Brauch)
Phisch m = Harn
phische = pissen
phischpre = flüstern, wispern
Phism m = Fussel
phisme = fusseln
phismich = fusselig
phitchre = fein regnen
Phohohn m = Pfauhahn
Phol m = Pflock, Pfahl
Phoscht w = Post
Phoschtroß m = Postkutscher, (ungeschickte Frau)
Phoschtele s = (Pufferpfosten a. d. Hohen Brücke)
Phoschur w = Gestalt, Statur
Phoß w = Impfnarbe
phosse = impfen gegen Pocken, veredeln
Phot w = Pfote
Phott w = Blütenknospe, kl. Geschwulst
Phudl m = Pudel
Phudl s = (unordentliches Mädchen)
phudle = angeben, Staub aufwirbeln
phudlnackich = pudelnackt
Phudr s = Puder
phudre = pudern, Staub machen
Phukrtche s = Häufchen
Phulwr s = Pulver
phulwrich = pulverig
phuppre = furzen (Kind)
phur = pur, rein, lauter, unverfälscht

phurre = aufbrausen, auflodern, aufbegehren
phusche = pfuschen
Phuschr m = Pfuscher
Piaz m (ung. piac) = Wochenmarkt
picke = kleben
Pienche w = Philippine
piesacke = quälen
Pikeeche s = Pikot
Pinka w = Sparbüchse
Pinsch w = (wenn die Meegl auf dem Kreis lag)
Pipa w (ung. pipa) = Pfeife
Pipatsch m (ung. pipacs) = Klatschmohn
Pippe m = Faßhahn
pippeie o. pipple = trinken
Pippi s = Kückchen
Phippi, kam! = (Lockruf für Hühner)
Pipplche m = Kückchen, Hühnchen
pipple = wenig trinken
piskalni (ung. piskálni) = sticheln, sekkieren
Pischkot w (ung. piskóta) = Biskuit
pizi (ung. pici) = klein, bißchen, klein wenig
Pizlche s (ung. picike) = Stückchen
Plafon m (fr.) = Zimmerdecke
plakich = scheckig, fleckig
Planet s = Glückslos, Loszettel
Planz w (Mehrz. Planze) = Pflanze, Stecklinge
planze = pflanzen
Plapprros w = Klatschmohn
Plarre m = Fladen
Plaschtr s = Pflaster, Gehsteig
pläschtre = pflastern
Plastron m = Kleidereinsatz
plati (serb. platiti) = zahlen
platsche = plätzen (Mais), klatschen (Hände)
Platsch- o. Platzkukruz m = Platzmais
plätsche = klatschen (Hände), klopfen, schlagen
Plett w = Flußfähre
pletzlich = plötzlich
plicke (Kalich) = abkratzen
Plock m = Pflock
plocke = pflocken
plooo, plooe = plagen
Ploog w = Plage
Plon = Plan
plone = planen
plott = kahl, bankrott
Plottasch m = Kahlkopf
Plottkopp m = Kahlkopf
plotze (Appl) = anschlagen, stoßen (Obst)
Plug m = Pflug
plugge = pflügen (mit leichtem Pflug)
Plunz w = (dicke Leberwurst)
Plutzr m = Trinkkürbis, Wasserkrug mit Trinkwarze, dicker Kopf
Pockliche s = Pute, Truthenne
Pocklhoohn m = Truthahn
Polle m = (dickes Stück)
Poloschka s = (dickes Stück)
polre = poltern
Pootze m = Dreckkerl, rußiger Lichtdocht,
Stroh puppe, Vogelscheuche
Pootzenas w = Rotznase
Pootzenäsche s = (kleines Mädchen, Koseform)
Pope m = Käfer, serb. Pfarrer
Popp w = Puppe
poppre = zittern, sich ängstigen
Porto m = Gewalttäter
Porzlbium m = Purzelbaum

Fortsetzung folgt

Erinnerungen an Tscherwenka – Wochenmarkt, Jahrmarkt, „Kerwei“

Diese, im Jahresablauf sich stets wiederholenden Veranstaltungen hatten in unserer alten, sonst von größeren Ereignissen nicht gerade verwöhnten Heimat, einen ziemlich hohen Stellenwert.

Auf dem **Wochenmarkt**, der wöchentlich zweimal (mittwochs und samstags) in der Ortsmitte abgehalten wurde, versorgte sich die Bevölkerung – je nach Jahreszeit – mit Frischgemüse, Obst, Butter, Käse, Eiern und Geflügel. Das Geflügel wurde hauptsächlich lebend angeboten.

Die Händler kamen sowohl aus dem Ort als auch aus der näheren Umgebung.

Von der Warte der Kinder aus gesehen, gab es auf dem Wochenmarkt so begehrte Sachen wie z. B. die ersten Kirschen, Erdbeeren, Trauben, Äpfel und Birnen, Himbeeren, Johannisbeeren sowie Wasser- und Zuckermelonen, noch bevor die leckeren Früchte im eigenen Garten heranreiften. Ein besonderer Anziehungspunkt waren die saisonbedingt feilgebotenen, quirligen und ständig piepsenden Hühner- Enten- und Gänseküken.

Der **Jahrmarkt** war eine jährlich einmalige, typisch ländliche Veranstaltung. Er fand auf dem Marktplatz an der oberen Hauptgasse, zwischen dem Sportplatz und der Viehweide, „Hutweed“ genannt, statt. Dort gab es Stände mit allerlei Spielzeug und diversen Neuheiten, etwas abseits wurde Lebewild wie Ferkel, Kälber und Pferde gehandelt. Der Mittelpunkt des Jahrmarktes war, besonders für die „sehr reifere Jugend“ ein großes Zelt „zum Ausruhen“, wo Wein, Spritzer, Bier und – als sogenannte „Beschleuniger“ – verschiedene Schnäpse ausgeschänkt wurden. Besonders begehrt dazu waren die weithin nach Knoblauch und Zwiebeln duftenden, unwiderstehlich zur Einkehr einladenden Spezialitäten vom Holzkohlengrill, die unmittelbar neben dem Zelt zubereitet wurden: Čevapčići, Razniči, Pleškavica, Schweinehals, verschiedene Würstchen und dergleichen. Man kann verstehen, daß diese gut gewürzten Sachen dem Gast zu einem gesunden Durst verhalfen.

Für die Kinder gab es da Eis, Limonaden, türkischen Honig („Kalichzucker“) und verschiedene andere Süßigkeiten. Als Heranwachsende kauften wir uns auf dem Jahrmarkt die erste Mundharmonika, Treibreifen aus buntbemaltem Holz und die obligatorische „Kühhalterpeitsch“ zum Knallen, die jeder Junge bei uns haben mußte.

Die **Kirchweih**, im Dialekt „Kerwei“ genannt, wurde im Ortszentrum auf dem „Trattewoer“, jeweils am zweiten Wochenende im Oktober abgehalten. Dieser Platz, wo sich auch Gemeindehaus und Post befinden, wurde spaßhalber auch als „Heiratstretplatz“ bezeichnet, weil unsere Dorfjugend besonders an warmen Sommerabenden dort auf und ab bummelte, um sich näher kennenzulernen.

Die Kirchen hatten an beiden Feiertagen mit ihren zahlreichen, dem Ereignis angepaßten Veranstaltungen einen sehr großen Zulauf. Nach dem Gottesdienst „steuereten“ die Ehemänner und die große Buwe

die Wirtshäuser zum Frühschoppen an, um ihren Frauen Gelegenheit zu geben, den Kirchweihbraten in aller Ruhe zubereiten zu können.

Die Männer holten sich einen guten Appetit und die Wirtshäuser hatten ihre erste Hochkonjunktur, denn dort ging es erst am Spätnachmittag so richtig zur Sache! Obwohl die Traubenernte bei uns zu dieser Jahreszeit erst richtig begonnen hatte, gab es zur „Kerwei“ neben altem Wein und gut abgelagertem Bier bereits den ersten „Rambasch“, hierzulande Federweißer oder Suser genannt. Er wurde originellerweise aus einem großen Holzbottich, der „Bütt“, geschöpft. Damit sich dieser noch in Gärung befindliche, sehr trübe Jungwein nicht so schnell absetzt, wurde er immer wieder mit einer großen Eisenkette umgerührt. Dieses süßliche, und daher sehr süßige Getränk schmeckte zwar vorzüglich, hatte aber ziemlich nachhaltige Wirkungen: Man mußte sich nach reichhaltigem Genuß recht bald nach einem freien, „stillen Örtchen“ umsehen, und am nächsten Tag stellte sich mit großer Wahrscheinlichkeit ein ziemlich schmerzhafter „Haarwurzkatarrh“, verbunden mit Gleichgewichtsstörungen ein.

Auf der „Kerwei“ war auch für die Kinder bestens gesorgt. Näherte man sich dem Festplatz, war schon von weitem das Krachen aus den Schießbuden, die Drehorgelmusik vom Ringelspiel und dem Kettenkarussell mit Pferdeantrieb sowie das ohrenbetäubende Gewirr von Trompeten, Pfeifferln und sonstigen Lärminstrumenten zu hören, die von kleinen und allerkleinsten Kirchweihgängern so leidenschaftlich strapaziert wurden, als ob es sich bei ihnen durchwegs um angehende Musikkanten handeln würde. Auf die Kinder warteten neben den erwähnten Fahrgeschäften mehrere Stände mit großer Auswahl an Spielzeug und allerlei Leckereien wie Eis, Zuckerwatte, geröstete Mandeln und Popkorn (Platschkukrutz). Angesichts dieser verlockenden Angebote war das von der Verwandtschaft „eingeheimste“ Kerweiheld meist schon am ersten Tage ausgegeben. Und wer nicht auf das Fahren mit dem Kettenkarussell verzichten wollte, „verdingte“ sich während der Ruhezeit für das Zugpferd kurzfristig als „Schieber“; sieben Runden schieben, einmal mitfahren!

Nachdem die angenehmen Seiten unserer Festtage geschildert wurden, muß auch

erwähnt werden, daß die Hausfrauen bei der dabei anstehenden häuslichen „Hochkonjunktur“ eine harte, arbeitsreiche Zeit durchzustehen hatten, damit auch daheim alles erwartungsgemäß ablaufen konnte. Hausfassade und Hof hatte sie bereits Wochen zuvor im Rahmen einer gründlichen Reinigungsaktion auf Hochglanz gebracht. Es war bei uns üblich, Verwandte und Freunde aus nah und fern zum Kirchweihfest einzuladen und bestens zu betreuen. Da wurde geschlemmt, wie sonst nur auf Hochzeiten. Es wurde aufgetragen, was Keller und Kammer hergaben und sobald die Küche den Betrieb aufgenommen hatte, verbreitete sich der köstliche Bratenduft zwei Tage lang von Haus zu Haus aufsteigend über das ganze Dorf hinweg!

Die Erinnerung an die hier beschriebenen Veranstaltungen sitzt bei unserer Erlebnisgeneration noch ziemlich tief. Wer bis vor einigen Jahren die alte Heimat besuchte, als da unten noch Frieden herrschte, konnte dort die Märkte in ihrer geschäftigen Originalität wie in früherer Zeit erleben. Ich möchte in diesem Zusammenhang erwähnen, was Psychologen seit jeher behaupten, nämlich, daß der Mensch von seiner frühkindlichen Umgebung so sehr geprägt wird, daß er diese nie vergißt. Es bleibt nicht nur eine lebenslange Bindung bestehen, sondern diese wirkt sich sogar noch verstärkt im Alter aus. Und je älter man wird, desto näher rückt die Vergangenheit heran.

Obwohl der Lebens-Standard hier und in vielen westlichen Ländern im allgemeinen viel höher ist, möchte ich dahingestellt sein lassen, ob die Lebens-Qualität, wie wir sie seinerzeit in unserer alten Heimat gepflegt hatten, nicht doch günstiger einzustufen ist als hier und heute. Tagsüber rennt man ernsthaft und nüchtern Geld und Wohlstand nach, während der Abend gewöhnlich vom Fernsehen beherrscht wird. Der früher so oft und gerne gepflegte Kontakt zu anderen Menschen aus unserer Umgebung kommt dabei leider immer mehr zu kurz. Und gerade deshalb sollten wir uns ab und zu an die Erlebnisse von früher erinnern und gelegentlich auch darüber sprechen. Und dazu bietet sich gerade im Vorfeld besinnlicher Feiertage bestimmt reichlich Gelegenheit.

Ludwig S. Kopp, München



Die Jugend vom Impler-Lager, damals, Ende der 40er Jahre.

Foto: Marie Oswald

Die Landsleute, die Wert darauf legen, daß ihre Geburtstage in unserer Heimatzeitung veröffentlicht werden, bitten wir, uns ihre Lebensdaten mittels einer Postkarte mitzuteilen.

Geburtstagsnachmeldungen für das Jahr 1995:

92. Keiper-Ufholz Elisabeth, Toronto/Canada	6. 2.
90. Jung Anna, Vilsbiburg	9. 7.
90. Paul Heinrich, Gilching	31.10.
89. Krieger Katharina, Windsor/Canada	6. 4.
80. Lindenburger-Krier Christine, Willowdale/Canada	20. 8.
80. Schmidt Johann, Braunschweig	8. 11.
75. Harich-Dautermann Sofie	unbek.
75. Pavlovich-Krier Elisabeth, Orillia/Canada	1. 3.
75. Oppermann Peter, Malchow	20. 8.
70. Dupp-Reiter Katharina, Windsor/Canada	6. 6.
70. Egner-Nickel Lydia, Dachau	8.12.
65. Schneider Georg, New York/USA	8. 9.
60. Becker-Krumes Hedwig, München	13.11.

*

Philipp Ufholz - 70 Jahre



Am 26. Juni 1995 feierte Lm *Philipp Ufholz* sein 70. Wiegenfest.

Beim Bratwurstessen am 24. 6. 1995 im St. Wolfgangshaus in München wurde vom Vorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben in Bayern, Herrn Dipl.-Ing. Georg Heitz, die Gelegenheit genutzt, um dem Jubilar für seinen unermüdlichen Einsatz für unseren Volksstamm zu danken. Nachdem unserem Philipp schon fast alle von unserer Landsmannschaft zu vergebenden Ehrenzeichen verliehen wurden, übergab Georg Heitz dem Jubilar eine eigens für ihn angefertigte Ehrenurkunde.

Die eigentliche Geburtstagsfeier wurde am Geburtstag, dem 26. 6. 1995, im „Ferien-domizil“ der Familie Ufholz am Pilzensee gefeiert.

Für seine recht zahlreichen Familienmitglieder und engere Freunde ließ der Philipp ein Zelt aufstellen. Vom Heimatausschuß Tscherwenka gratulierten Ludwig Kopp und Karl Beel, die mit ihren Gattinnen vom Philipp eingeladen waren.

Karl Beel würdigte in einer kurzen Ansprache die Leistungen und Verdienste des Jubilars für die Donauschwaben und uns Tscherwenkaer. Bekanntlich war der Philipp der Hauptinitiator für die Gründung eines Tscherwenkaer Heimatausschusses (HA), bei dem er aber schon 1975 ausgeschieden ist. Trotzdem fühlt sich unser Jubilar dem HA verbunden und er war auch stets zur Mitarbeit und zur Unterstützung unserer Aufgaben und Vorhaben bereit.

Dafür bedankte sich Lm. Beel mit einem besonderen „Dankeschön“ und überreichte dem Jubilar, im Auftrag vom HA, als besondere Anerkennung ein mit Widmung versehenes Zinnteller.

Lieber Philipp, herzliche Glückwünsche zum runden Geburtstag und für Deinen weiteren Lebensweg alles Gute, viel Glück und Zufriedenheit, vor allem aber weiterhin beste Gesundheit. *Karl Beel*

*

Frau Ernestine Reimann aus Reibach berichtet uns:

Am Sonntag, dem 9. 7. 1995 feierte Frau *Anna Jung*, daheim Silbachs Anna aus'm Tal, jetzt in Vilsbiburg, ihren 90. Geburtstag.

Frau Jung wurde vom Bürgermeister und stellvertretenden Landrat besucht, beglückwünscht und beschenkt. Ein schöner Beweis, daß unsere Jubilarin in ihrem neuen Heimatort sehr geschätzt und allseits beliebt ist.

Auch die Lokalpresse hat von diesem erfreulichen Ereignis Notiz genommen und einen ausführlichen Bericht darüber gebracht.

Anschrift: Anna Jung, Herrenfelden 11/2, 84137 Vilsbiburg.

*

Elisabeth Oster - 90 Jahre

Frau *Elisabeth Oster*, geb. Spiess, Witwe des Schneidermeisters Andreas Oster, feierte am 19. November 1995 in München-Moosach im Kreise ihrer Lieben den „90. Geburtstag“.

Sie wohnte in Tscherwenka unten im Tal, untere Kreuzgasse, Pfälzergasse.

Die Jubilarin ist verhältnismäßig gesund und geistig sehr rege.

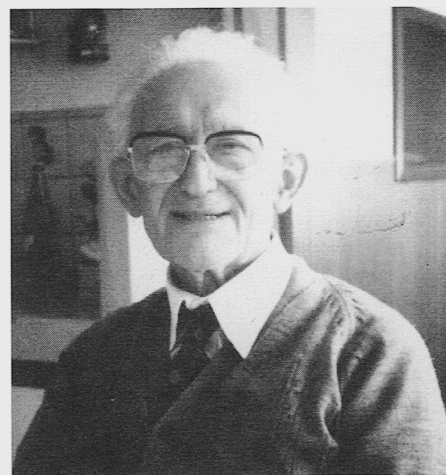
Auf diesem Wege läßt sie alle Tscherwenkaer Landsleute, die sie kennen, grüßen.

Lotte Dudowits

Anschrift: Hans-Sieber-Has, Manzorstr. 105, 80997 München.

Zum 90. Geburtstag

Am 15. Oktober 1995 feierte Herr *Heinrich Lahm* in Buenos Aires/Argentinien seinen 90. Geburtstag mit seiner Tochter Margarita, dem Schwiegersohn Heinz, den Enkelinnen Marianne, Sabine und Florencia. An diesem Festtag gratulierten ihm telefonisch seine Geschwister und Verwandten aus Deutschland und Österreich.



Heinrich Lahm wohnte zu Hause (in Tscherwenka) mit den Eltern, vier Brüdern und vier Schwestern in der Hauptgasse (Richtung Siwatz). Er wanderte in den 30er Jahren nach Argentinien aus. In Buenos Aires heiratete er eine Donauschwäbin, hatte zwei Kinder und baute sich ein gutgehendes Maler- und Tapeziergeschäft auf, das er vor kurzem seinem Sohn übergab. Nachdem vor zwei Jahren seine Frau verstarb, zog er in die Nähe seiner Tochter, wo er sich gut eingelebt hat und guter Gesundheit erfreut.

Sein Bruder Wilhelm beging am 21. 11. 1995 in Pforzheim seinen 82. Geburtstag, den er mit seiner Frau, den zwei Söhnen mit Familie, den Enkeln und Urenkeln, sowie den zwei Schwestern und Verwandten feierte.

Außer diesen zwei Brüdern leben noch zwei Schwestern (Katharina Egner und Liesl Lamneck) in Pforzheim und eine Schwester (Magdalena Braun) in Mondsee (Österreich).

Wir wünschen Ihnen allen Gesundheit und viele glückliche und frohe Jahre.

Gerda Mühlbauer

*

100jährige Tscherwenkaerin

Der hundertste Geburtstag ist ein seltenes Fest, das Gott nur wenige Menschen feiern läßt. Es ist ein Erlebnis, das er nur denen gibt, denen er gut ist und die er von Herzen liebt. Frau *Elisabeth Wolf* aus Tscherwenka, obere Mühlengasse, konnte am 30. November 1995 diesen begnadeten Geburtstag feiern.

Die Jubilarin ist dankbar für ihre geistige und noch relativ gute körperliche Gesundheit. Frau Wolf ist in der Gemeinde Günding sehr beliebt.

Ihr ruhiges und fleißiges Wesen wird von allen sehr geschätzt. Daher war der Reigen der Gratulanten auch sehr groß. Auch die Honoratioren wie Landrat, Bürgermeister, Arzt, Pfarrer und viele Vertreter verschiedener Organisationen und Vereine stellten sich mit Geschenken und Glückwünschen zum Gratulieren ein. Der Geburtstag wurde mit großem Aufwand gefeiert.

Die Posaunenbläser der ev. Friedenskirche Dachau, der auch zwei Tscherwenkaer Nachkommen angehören, bereiteten der Jubilarin mit einem Ständchen eine große Freude mit einem schönen Abschluß der Geburtstagsfeier.



Die Jubilarin grüßt auf diesem Wege alle Landsleute und dankt allen Gratulanten, so auch dem Tscherwenkaer Heimatausschuß recht herzlich. *Arnold Elisabeth*

Wir Tscherwenkaer wünschen der Jubilarin weiterhin alles Gute, Gesundheit und Wohlbefinden.

Anschrift: Wolf Elisabeth, Weiherweg 1, 85232 Bergkirchen/Günding

*

Wir wünschen unseren Geburtstagskindern, auch den nicht genannten, Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Ihr Heimatausschuß Tscherwenkaer in München

i. A. *Rosalie Gutsche-Seibert*
Sperlstraße 22, 81476 München,
Tel. 089/7558461

Hochzeitsjubiläum

Goldene Hochzeit

Wie wir leider aus einer Veröffentlichung im Donauschwaben erfahren konnten, feierte unser Lm. *Philipp Geist* mit seiner Ehefrau *Elise* in Frankenthal am 29. September 1995 die goldene Hochzeit.

Der Donauschwabe schreibt wörtlich:

„Geregnet hat es am 29. September 1945 – den ganzen Tag. Als das junge Paar vor den Traualtar trat, war die Kirche leer. Nur zwei Trauzeugen aus der Nachbarschaft waren anwesend, als der Pfarrer beiden alles Gute für ihr gemeinsames Leben wünschte.“

Eine Suppe mit Pferdefleisch, etwas Kalbfleisch mit Kartoffeln und eine Flasche

Wein waren die kargen Speisen, die beim Hochzeitsschmaus aufgetischt wurden.

Das Ehepaar lebt in seinem behaglichen Häuschen in Frankenthal. Gefunden hatten sie sich nach einer langen Odyssee.

Philipp (85) stammt aus Tscherwenka. Irgendwann verschlug es den Maurerpolier nach Bayern, wo er auf Elise traf, die aus Franzfeld geflohen war und dort als Näherin mehr schlecht als recht ihr Brot verdiente. Schwere Zeiten waren der Anfang.

Die beiden haben ein Haus gebaut, Philipp Geist kickte im Oggersheimer Fußball-Verein. Im Gärtchen hinter ihrem jetzigen Haus in Frankenthal hegen und pflegen sie Rosenstöcke und Gemüse.

Die goldenen Jubilare freuen sich über ihre drei Söhne mit Frauen und die fünf Enkel zwischen 16 und 26 Jahren.

Ihren Jubeltag feierten sie zusammen mit der Familie, viele Bekannten und Landsleuten“.

Der Heimatausschuß Tscherwenka in München gratuliert nachträglich dem Jubelpaar und wünscht noch viele gemeinsame, glückliche und gesunde Jahre.

i. A. *Rosalie Gutsche-Seibert*

Tscherwinker Neujahrswunsch

*E kleenes Biebche sin ich,
Drum wünsch ich korz un innich:
E glickliches Neijahr!
Un was eich freit, des weiß ich:
Wann brav ich sin un fleißich,
Meeh als ich sunscht 's war.
Gsundheit, Freid und Friede
Sei eich vun Gott beschiede
Wie heit so immrdar!*

Unsere Toten

Berichtigung:

Es soll heißen: Am 23. Januar 1995 ist Frau *Katharina Schmidt*, geborene Paul, zuletzt wohnhaft in dem RKW-Altenwohnheim in München, im Alter von 84 Jahren, verstorben.

Die Feuerbestattung fand auf dem neuen Südfriedhof in München und die Urnenbeisetzung auf dem Münchner Waldfriedhof – Alter Teil –, statt.

Sie wird betrauert von ihrem Ehemann, Verwandten sowie Freunden und Bekannten.

Anschrift: Peter Schmidt, RKW-Wohnheim, Bauernfeindstr. 7, APP. 703, 80939 München.

*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau *Anna Diener* geb. Schumacher, geboren am 27.1.1906 – gestorben am 23.4.1995, mit ihrem Leitspruch: Still und einfach war dein Leben, treu und fleissig deine Hand, Gott hat dir nun Ruhe gegeben, ruhe wohl und habe Dank.

In stiller Trauer:

Hermine Filippi, geb. Diener mit Familie
Michael Diener mit Familie
Christian Diener mit Familie
und alle Angehörigen.

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 26. April 1995 in New Milford, CT, USA, statt.

*

Frau *Elisabeth Roth*, geb. Klees, verstarb am 18. August 1995 im Alter von 75 Jahren in Rosenheim. Ihr Gatte ist ihr bereits vor vier Jahren im Tode vorausgegangen.

Frau Roth wird betrauert von den Schwägerinnen Anna Keiper, Ella Hehenschneider und Theresia Reyer.

*

Nach langem, schweren Leiden ist *Karl Betsch*, im Alter von 83 Jahren, am 4. November 1995 gestorben. Er wurde am 7.11.1995 auf dem Karlsfelder Friedhof unter großer Anteilnahme beerdigt. Es trauern um ihn seine Ehefrau Rosalia mit Familie.

Anschrift: Rosalia Betsch, Ballaufstr. 10, 85757 Karlsfeld.

*

Nach langer, mit viel Geduld ertragener Krankheit, verstarb am 25. Juni 1995 *Michael Schönfeld*, im Alter von 70 Jahren.

Michael wurde am 4.11.1924 in Duzs/Ungarn geboren und war seit 1955 mit Katharina, geb. Ufholz aus Tscherwenka, verheiratet.

Der Verstorbene hatte früh seine Mutter verloren, sein Vater und seine beiden Brüder sind im Krieg gefallen. 1943 ist er zum Kriegsdienst eingezogen worden und erst 1952 nach 8 1/2-jähriger, russischer Kriegsgefangenschaft nach München heimgekehrt. Hier lernte er seine Frau und die vielen Tscherwenkaer kennen, die ihn „Mischa“ nannten und in deren Gemeinschaft er sich sehr wohl fühlte.

Seit 1990 wohnte der Verstorbene zusammen mit seiner Frau, Tochter Brigitte, Schwiegersohn Peter und Enkelin Veronika in einem Zweifamilien-Eigenheim in Pfaffenhofen a.d. Ilm.

Lm Schönfeld war allseits sehr beliebt, was man schon an der großen Anzahl von Bekannten, Nachbarn und den vielen Tscherwenkaer Freunden sehen konnte, die ihn am 28.06.1995 in Pfaffenhofen auf seinem letzten Weg begleitet haben.

Der Verstorbene wird betrauert von seiner Frau Katharina, der Tochter Brigitte und deren Familie.

Anschrift: Katharina Schönfeld, Weißdornweg 23a, 85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm.

Lm *Heinrich Müller* (Schlosser's) ist am 21.11.1995, im Alter von 92 Jahren im Pflegeheim in Rheingönheim/Ludwigshafen, verstorben.

Seine Frau *Julie*, geb. *Kniessel* ist bereits 1989 verstorben.

Er wird betrauert von den Nichten mit Familien in Rheingönheim, Neffe *Jakob Müller* mit Familie in Barsinghausen sowie weitere Verwandte.

*

Unser Lm *Peter Paul Emich* verstarb am 7.5.1995 in Nürnberg und wurde am 10.5.1995 auf dem Rochusfriedhof in Nürnberg zu Grabe getragen.

Der Verstorbene wurde am 29.6.1921 in Tschervenka geboren.

Lm *Peter Paul Emich* erlitt am 27.7.1992 einen Schlaganfall.

In der schweren Zeit danach, wurde er liebevoll von seiner Ehefrau *Luise*, geb. *Welker*, gepflegt. Durch viel eigenen Willen zur Genesung war er schon auf dem Wege einer Besserung, bis er dann überraschend im März d. Jahres an einem schweren Krebsleiden erkrankte und diesem dann auch erlag.

Der Verstorbene wird betrauert von seiner Ehefrau *Luise*, seiner Tochter *Herta*, Schwiegersohn *Harold* und seiner Enkelin *Michaela Linnenberger*.

Anschrift: *Luise Emich*, Stuttgarter Str. 49, 90449 Nürnberg.

*

Ein tragisches Familienschicksal

Heuer am 1. November verstarben in München die Brüder *Daniel* und *Adam Heinz*.



Daniel Heinz

* 30.09.1993

† 01.11.1995

Adam Heinz


* 25.10.1939

† 01.11.1995



Geboren wurden sie im Elternhaus in der Ewergass, in der Nähe von der Hohen Brücke, neben dem Will-Kaufmann, wo die 5 Geschwister des Ehepaars *Heinz* aufgewachsen und einen Teil ihrer Kindheit erlebt haben.

Anfang Oktober 1944 ist die Mutter mit ihren Kindern von Tschervenka aus mit



Nach längerem Leiden, jedoch für uns völlig unerwartet, verstarb meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma, Uroma, Tante und Cousine

Maria Diener

geb. **Hessler**
* 11.6.1905 † 17.11.1995

In stiller Trauer:
Rolf und *Katharina Piprek*, geb. *Diener*
Rudolf Piprek und Familie
Philipp Piprek und Familie
sowie alle Anverwandten

35390 Gießen, Mühlstraße 24

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 21. November 1995 auf dem Neuen Friedhof in Gießen statt.

einem Bus geflüchtet. Nach vielen Flüchtlingsstationen in Sachsen, Ungarn usw., sind die Verstorbenen im November 1947 nach München gekommen, wo sie eine neue Heimat fanden und als Maurer bzw. städt. Angestellter berufstätig waren.

Beide Brüder wurden auch am gleichen Tag, am 7.11.1995 beerdigt. *Daniel* um 9.30 Uhr am Friedhof in München-Aubing und *Adam* um 13.00 Uhr am Nordfriedhof in München.

Auf ihrem letzten Weg wurden beide Brüder jeweils von mehr als 200 Trauergästen begleitet, zwei eindrucksvolle und kaum vergebliche Totenfeiern!

Um *Daniel Heinz* trauern seine Frau *Maria* und die Tochter *Monika* mit Enkelin *Melani* und Schwiegersohn *Peter* und um *Adam Heinz* trauern seine ehemalige Frau *Waltraud* mit den Kindern *Christian* und *Silvia*.

Um die beiden Brüder trauern der älteste Bruder *Jakob* und die Schwester *Gerda* jeweils mit ihren Familien und außerdem viele Freunde und Landsleute. *Karl Beel*

*

Martin Nothdurft †

Am 20. Juli 1995, an einem schwülen Sommertag mit fast tropischen Temperaturen, wurde unser am 17. Juli im Pasinger Krankenhaus verstorben Landsmann, am Waldfriedhof in München, in der Nähe von unserem Tschervenkaer Gedenkstein beerdigt.

Martin Nothdurft wurde am 12.1.1916 in der Neuen Gasse/Ecke Warosch geboren, wo er auch mit seinen 9 Geschwistern aufgewachsen und seine Kinder- und Jugendzeit erlebte.

Vom Kriegsdienst ist er in das Implerlager nach München heimgekehrt, im Lager hat er gemeinsam mit *Peter Huber* eine Schneiderwerkstätte betrieben.

Die letzten 10 Lebensjahre verbrachte der Verstorbene in einem Altenheim, nachdem seine einzige Tochter *Erika* sehr früh verstorben war.

Der evang. Pfarrer hielt eine allgemein gehaltene aber inhaltsvolle Traueransprache, wobei er von einem bewegten menschlichen Schicksal mit Höhen aber auch vielen Tiefen sprach.

Das letzte Geleit gaben *Martin Nothdurft* nur etwa 30 Trauergäste, dabei wurde einem schmerzlich bewußt, daß die Zahl der Landsleute von der sogenannten Erlebnisgeneration immer kleiner wird.

Um den Verstorbenen trauern sein Schwiegersohn, seine Enkeltochter, seine Schwester *Christine Lamnek* und sein Bruder *Jakob*, jeweils mit ihren Familienmitgliedern. *Karl Beel*

*

Frau Katharina Kuhn † geb. Noll

Im Alter von 80 Jahren verstarb nach schwerem Leiden und doch unerwartet, Frau *Katharina Kuhn* am 6. Juli 1995 in München.

Die Verstorbene wurde am 13.3.1915 in Tschervenka geboren, im Dezember 1937 verheiratete sie sich mit *Karl Kuhn*, von Beruf Faßbinder und uns Tschervenkaer gut bekannt als aktiver Fußballer. 2 Kinder wurden geboren, der Sohn starb kurz nach der Geburt, von der Tochter *Hedwig* wurde die Verstorbene in den letzten Jahren betreut und gepflegt.

Das Kriegsende erlebte Frau *Kuhn* mit ihrer Tochter *Hedwig* in Crvenka und überlebten anschließend, zusammen mit einigen Familienmitgliedern, das jugoslawische Vernichtungslager „Kruschivl“.

Im Juli 1947 traf die Verstorbene ihren aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Mann im Implerlager in München.

Bis zum Ausbruch ihrer Krankheit erlebte das Ehepaar *Kuhn*, im Kreise von Landsleuten und Jugendfreunden aus Tschervenka, viele frohe, glückliche Jahre und Jahrzehnte.

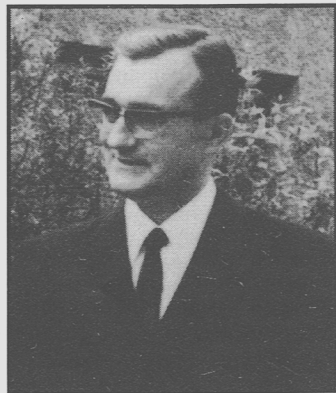
Der Witwer *Karl Kuhn* lebt mit 85 Jahren heute im Haus seiner Tochter *Hedwig* und des Schwiegersohnes *Peter Bieber* in München-Solln.

Um *Katharina Kuhn* trauern der Ehemann *Karl*, die Tochter *Hedwig*, der Schwiegersohn *Peter Bieber* mit den Enkeln *Bernd* und *Stefan*, den Urenkeln *Rina* und *Patrik* sowie den übrigen Verwandten, Freunden und Landsleuten. *Hedwig Bieber-Kuhn*

Anschrift: *Karl Kuhn*, Olivierstraße 19, 81477 München.

Julius Keiper gestorben

* 16. Juni 1922 † 12. Juni 1995



Am 12. Juni 1995 ist Julius Keiper, Hauptschuldirektor i.R., nach schwerer, mit viel Geduld ertragener Krankheit in Graz verstorben und wurde an seinem 73. Geburtstag am Leonhardfriedhof beigesetzt.

Nach Besuch der Volksschule in Tschervenka und der Bürgerschule in Kula absolvierte er die Private Deutsche Lehrerbildungsanstalt in Neuwerbaß und maturierte 1943. Nach der Matura rückte er zum Kriegsdienst ein, wurde 1945 bei Budapest verwundet und kam nach Kriegsende in französische Gefangenschaft. Im Jahre 1947 ist er von Deutschland nach Vöckla-

bruck in Oberösterreich umgezogen, wo seine Eltern seit der Flucht aus ihrer Heimat lebten, und war ein Jahr an der Lagerschule tätig.

1948 übersiedelte er in die Steiermark, bekam 1949 die Österreichische Staatsbürgerschaft und trat in den Schuldienst des Landes Steiermark ein. Anfangs in St. Anna am Aigen und in Fehring tätig, kam er nach Graz an die Hauptschule und war von 1977 bis zu seiner Pensionierung 1982 als Direktor an der HS Graz - Straßgang tätig.

Julius Keiper war ein gewissenhafter Lehrer, ein guter Ehemann und ein treusorgender liebevoller Vater und Großvater.

Es trauern um ihn seine Gattin Herta, sein Sohn Hugo und Schwiegertochter Anita mit den Enkelkindern Bernadette und Maximilian, sein Bruder Hans und Schwägerin Lisl mit Kindern und Enkelkindern.

Dr. Hans Keiper

*

Josef Pavlicek †

Im Alter von 79 Jahren verstarb am 2. 7. 1995 nach kurzer, schwerer Krankheit Josef Pavlicek. Der Verstorbene wohnte daheim in Tschervenka in der Fabrikgasse/ Ecke Mühlgasse (Paprichgass).

Er wird betrauert von seiner Lebensgefährtin Lydia Pavlicek, Söhnen Raul und Otto,

Schwiegertöchtern Anatoli und Elisabeth, Enkeln Manuela, Peter, Robert und Christine, Urenkeln Alexander, Konstantin, Petra mit zahlreichen Verwandten.

Gerda Mühlbauer

Anschrift: Otto Pavlicek, Pilsenseestraße 1, 81379 München (Geretsried).

*

Leider erhalten wir in Verbindung mit Beerdigungen sehr oft nur ganz dürftige Angaben, so daß wir nicht in der Lage sind, die damit im Zusammenhang auftauchenden Fragen zu beantworten.

Wir bitten daher auf diesem Wege nochmals im Interesse unserer Leser um ergänzende Informationen.

Wir werden unseren Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren, den Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.

Mögen sie alle in Frieden ruhen.

Ihr Heimatausschuß Tschervenka in München

I. A. Rosalie Gutsche-Seibert
Spelrstraße 22, 81476 München
Tel. 089 / 755 84 61

Eindrucksvolle Totengedenkfeier in München

An dem sorgfältig gereinigten und gepflegten Gedenkstein und der mit Blumen sowie einem schönen Kranz geschmückten Tschervenkaer Gedenkstätte, hatten sich auch heuer wieder rund 80 Landsleute zu einer Totengedenkfeier versammelt.

Herr Pfarrer Manfred Wolff von der evang. Paul-Gerhardt-Kirche in München-Laim ist liebenswürdiger Weise der Einladung des Heimatausschusses zur Haltung der Gedenkansprache gefolgt. Auf Anregung von Herrn Pfarrer Wolff wurden erstmals bei der Feier alte Kirchenlieder gesungen. Aufgrund der verteilten Liedzettel haben alle Anwesenden mitgesungen, was sehr erfreulich war.

Herr Pfarrer Wolff begrüßte die Anwesenden als liebe Tschervenkaer Landsleute, liebe Tschervenkaer Freund, liebe Donauschwaben von nah und fern. Er sprach dann von der um 50 Jahre zurückliegenden Flucht und Vertreibung, von dem gelungenen 13. großen Heimattreffen im Paulaner-keller und der Festansprache von Bürgermeister a. D. Dr. Zehetmeier.

Für seine Gedenkansprache wählte Pfarrer Wolff Hebr. 10,35 „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“.

Liebe Freunde! Dankbar dürfen wir an diesem Tage feststellen, daß wir unser Vertrauen nicht weggeworfen haben. Sie haben in den vergangenen Jahrzehnten hier eine neue Heimat, neue Freunde gefunden und den Zusammenhalt in den Heimatortsgemeinschaften, der Landsmannschaft und darüber hinaus gewahrt.

Wir durften erleben, daß Gottes Wort eine verbindende und tragende Kraft ist: So spricht der Herr: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht...“ Sein Wort ist der Felsengrund auf dem wir stehen auch in den Stürmen der Zeit. Das Lebenshaus, das auf diesem Grund gebaut ist, so sagt Jesus, hat in Ewigkeit Bestand. Heute will uns Gottes Wort zurufen: **Werfet auch weiterhin euer Vertrauen nicht weg!**

Bei aller Trauer, bei allen wehmütigen Erinnerungen an Heimat und liebe Freunde, die uns in die Ewigkeit vorausgegangen sind: Werfet nicht weg!

Werft weg, so ruft uns Petrus zu: „Alle eure Sorgen werfet auf Jesus, denn er sorgt für euch!“ (1. Petr. 5,7). Werft nicht weg: Eure Freude und Zuversicht, laßt uns am Wort Gottes auch in unserer unruhigen Zeit festhalten, aber auch an der Gemeinschaft. Laßt uns am Gebet festhalten und laß dir bei allen Stürmen unserer Zeit nicht die Freude am Herrn rauben; denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke!

Nach einem gemeinsam gesprochenen Vaterunser wurde als Abschluß das Lied „So nimm denn meine Hände“ gesungen.

Insgesamt eine eindrucksvolle und würdevolle Totengedenkfeier 1995, für deren Gestaltung wir Tschervenkaer uns bei Herrn Pfarrer Wolff mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ bedanken. *Karl Beel*



Spenden für die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung (THZ)

Folgende Spenden sind vom 15. 6. 1995 bis 15. 11. 1995 eingegangen:

Armbruster Marlene, Fuchsenstr. 10, 78733 Aichhalden-Rötenberg, 20,-; Albrecht Daniel und Mariane, Kunreuthstr. 53, 81249 München, 20,-; Albrecht Wilhelmine, ohne Adressenangabe eingezahlt am 4.09.95 bei der Hypo-Bank, 30,-; Albrecht Katharina, Regensburger Str. 55, 90478 Nürnberg, 50,-; Bechtler Adam, Nibelungenring 20, 15370 Fredersdorf, 20,-; Briese Kurt und Käthe, Schwanfeld 28, 73655 Pluderhausen, 20,-; Bretter Karl, Silcherweg 4, 89198 Westerstetten, 40,-; Bittlingmayer Hans, Aufkirchner Str. 8, 82216 Maisach, 20,-; Beny Christian, Ludwig-Thoma-Str. 3, 83052 Bruckmühl, 30,-; Beny Heinz, Ganghoferstr. 3, 84069 Schierling, 30,-; Bechtler Elisabeth, Hubertusweg 2, 83088 Kiefersfelden, 40,-; Bechtler, ohne Adressenangabe, 20,-; Balg Philipp, Martin-Luther-Str. 12, 78554 Aldingen, 20,-; Bechtler Elisabeth, Listweg 19, 69239 Neckarsteinach, 20,-; Baier Herbert, Chemin de la Dauphine 16, 1291 Commugny Schweiz, 91,-; Bohnhoff Paula, Ströhrenweg 25b, 27753 Delmenhorst, 20,-; Betsch Christian, Eberhardweg 5, 71083 Herrenberg, 30,-; Becker Peter, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 27.07.95 bei der Hypo-Bank, 20,-; Brückner Philipp, Sonnenstr. 19, 85777 Fahrnzhausen, 30,-; Bieber Peter und Hedi, Olivierstr. 19, 81477 München, 50,-; Benner Karl und Käthe, Liststr. 3, 83024 Rosenheim-Erl., 20,-; Bock Anna und Emil, Richener Str. 14, 75031 Eppingen, 20,-; Becker Aranka, Pistoriusstr. 19, 74564 Crailsheim, 20,-; Bindschädel Käthe geb. Dech, Heidelheimer Str. 46, 76703 Kraichtal, 20,-; Becker Jakob und Julia, Schönberger Str. 57, 75443 Ötisheim, 20,-; Endler Josef und Therese, Adolf-Kolping-Str. 22, 65379 Oestrich-Winkel, 50,-; Emich Luise, Stuttgarter Str. 49, 90449 Nürnberg, 20,-; Egner Karl und Maria, 14 Wingrove Hill, Islington Ont. Canada, 50,-; Englert Margarte, Wasserburger Landstr. 276a, 81827 München, 20,-; Fritz Margarethe, Anton-Zech-Str. 2a, 86911 Diesen, 20,-; Fiedler Franz, Mozartstr. 2, 74363 Güglingen, 20,-; Fitzl Katharina geb. Seibert, Tannenstr. 23, 71083 Herrenberg, 30,-; Fehrentz Daniel, Gartenstr. 31, 89231 Neu-Ulm, 20,-; Fritz Erna, Fünfkirchner Str. 9/1, 85221 Dachau, 20,-; Göttl Philipp, Alte Poststr. 49, 94036 Passau-Neustift, 25,-; Großarth Katharina, Aschenbrennerstr. 12, 80933 München, 20,-; Grill Richard und Elisabeth geb. Bechtler, Ritterstr. 16, 67112 Mutterstadt, 20,-; Giersch Hans, Schillerstr. 5, 67593 Westhofen, 20,-; Göttel Daniel, Beethovenstr. 2a, 01465 Langebrück, 50,-; Gabel Magdalena, Gaushorner Str. 20, 25785 Nordhasstedt, 20,-; Gross Christine, Hindelangstr. 4, 81475 München, 40,-; Giesse Stefan, Fichtenstr. 13, 85649 Brunntal/Hofolding, 43,-; Graff Ursula, Finkenau 18, 22081 Hamburg, 10,-; Graf Christine, Birkelweg 53, 94469 Deggendorf, 20,-; Götz Karl, 22 Longfield Ave, Halifax HX 3, 705 Northowram England, 30,-; Grässer Sofia, Mozartstr. 1, 76316 Malsch-Ettingen, 20,-; Grumbach Peter, Schwarzwaldstr. 52, 71083 Herrenberg, 50,-; Heinz Jakob und Elisabeth, ohne Adressenangabe, 20,-; Heinz Adam, Herrenbachstr. 43a, 86161 Augsburg, 20,-; Huber Peter, Verdistr. 26, 67227 Frankenthal, 20,-; Hinkel Heinrich, Meisenberg 34, 74182 Obersulm 1, 50,-; Heiler Rita, Dorfstr. 36, 97276 Margetshöckheim, 20,-; Heger Käthe, Waldstr. 7, 76344 Eggenstein-Leop., 30,-; Huber Elisabeth, ohne Adressenangabe, eingezahlt bei der Stadtspk. München, 20,-; Haser Margit, Fuggserstr. 4, 63165 Mühlheim, 30,-; Hinkel Ludwig, Stresemannstr. 60, 67663 Kaiserslautern, 20,-; Hofmann Uwe und Erika, Adresse unvollständig, 20,-; Hermann Josef und Elise, Rushaimerstr. 39, 80689 München, 30,-; Herzog Jacob und Anna, 4943 N Tripp AVE, Chicago Il., 60630 U.S.A., U.S. \$ 30,-; Heinz Ambrosius, Marktstr. 8, 27404 Heeslingen, 10,-; Hermannsdorfer Helmut und Monika, Str. ?, ?... Pfaffing BGM - Bodmei., 10,-; Heinz Käthe, In den Stellengärten 32, 73230 Kirchheim/T., 10,-; Haschek Wilhelm und Christine, Buchengasse 19, 85221 Dachau, 20,-; Heinz Daniel und Maria, ohne Adressenangabe, 30,-; Huber Peter und Helene, Alfred-Neumann-Anger 11, 81737 München, 20,-; Herschberger Elisabeth, Thalkirchner Str. 144, 81371 München, 20,-; Hohm Reinhold, Klettenberg 70, ? Kitzingen, 20,-; Jugendheimer A. und M., Haydnstr. 8, 82110 Germering, 30,-; Jung Christian, Seestr. 3, 71083 Herrenberg, 50,-; Jassmann Franz, Michael-Kreß-Str. 6, 91056 Erlangen, 20,-; Jung Jacob, An der Kirche 9a, 38159 Vechede, 20,-; Jung Peter und Marie-Luise, Adresse unvollständig, 15,-; Jung Paul, Franz-Mehring-Str. 1, 99880 Waltershausen, 20,-; Jung Philipp, Kirschstr. 13, 80999 München, 50,-; Jugendheimer Johann, Lindenweg, 04910 Elsterwerda, 50,-; Jakob Georg und Margarethe, Karl-Postl-Str. 8, 80937 München, 20,-; Jaunig Christine, Dorfstr. 3, 07381 Schweinitz bei Pössnek, 20,-; Jung Käthe, Neubiberger Str. 66, 81737 München, 20,-; Krieger Albert, Am Winterstein 4, 61352 Bad Homburg, 100,-; Krumes Adam und Gisela, Adresse unvollständig, 20,-; Knöbl Aranka geb. Becker, Buchenstr. 14, 71106 Magstadt, 30,-; Klier Ernst und Marianne, Berner Str. 168, 81426 München, 20,-; Dr. Kaufholz Ernst, Str. ?, 38642 Goslar, 30,-; Kern Peter sen., Possenhofener Str. 19a, 81476 München, 100,-; Kirst Katharina, Sperberweg 8, 89564 Nattheim, 20,-; Köhler Adam, Agricolastr. 72a, 80689 München, 20,-; Klein Jacob und Elsa geb. Walter, 851 Lex. Ont. Road 12, Mansfield OH 44903 U.S.A., U.S. \$ 25,-; Keiper Hans und Hertha, 7 Mere Court Toronto Ont. M 4 A 2 J 5 Canada, 100,-; Kniesel Sofie, Waltraudenstr. 18, 67059 Ludwigshafen, 30,-; Kern Robert, 9552 Malden Rd, Windsor Ont. N 9 2 W 4 Canada, 50,-; Keiper Adam, Eichendorffstr. 86, 73230 Kirchheim/T., 20,-; Kuhn Karl, Olivierstr. 19, 81477 München, 30,-; Kuhn Margarete, Erwin-von-Steinbach-Weg 34, 80937 München, 30,-; Kern Georg, Walkürenstr. 30, 42859 Remscheid, 30,-; Kropf Juliane geb. Hoffmann, KF, 131, 75172 Pforzheim, 30,-; Lösch Willi und Käthe, Bruno-Tesch-Str. 13, 23968 Wismar-

Wendorf, 10,-; Lugert Luise geb. Pfeifer, Hirtweg 79, 69239 Neckarsteinach, 20,-; Lange Maria geb. Nehlich, Danzinger Pl. 9, 71332 Waiblingen, 30,-; Litzemberger Adam und Thea, Karl-Haider-Str. 14, 81477 München, 20,-; Leitner Anton und Evi, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 25.07.95 bei der Hypo-Bank, 20,-; Lamnek Luise, Friedenstr. 12, 65451 Kelsterbach, 30,-; Lindener Christina geb. Krier, 205 Hilda Ave Apt. 812 Willowdale Ont. M2M 481 Canada, Can. \$ 25,-; Lahm Andrew, 112 Crocus Ave Floral Park NY 11001 - 2642 U.S.A., U.S. \$ 40,-; Lahm Christina, Bahnhofstr. 45, 71729 Erdmannhausen, 50,-; Langer Paul, 3819 Saint Augustine Pl. Land o Lakes Fl 34639 U.S.A., U.S. \$ 5,-; Mayer Josef, Zugspitzstr. 5, 86405 Meitingen, 20,-; Müller Peter sen., Schillerstr. 35, 84503 Altötting, 20,-; Moths Marianne, Kammerloh 26, 24558 Henstedt-Ulzburg, 20,-; Müller Wilhelm, Rotweiler Str. 7, 85232 Bergkirchen, 30,-; Müller Jakob, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 26.07.95 bei der Hypo-Bank, 20,-; Müller Michael, Mittlere Blenz 7, 67593 Westhofen, 20,-; Maier Anna, ohne Adressenangabe, 20,-; Majano Jakob, Lerchenweg 3, 86971 Peititing, 30,-; Munz Adam und Elisabeth, Memeler Str. 1, 83064 Raubling, 30,-; Marx Therese, Thalkirchner Str. 144, 81371 München, 20,-; Neider Berta, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 19.07.1995, 20,-; Nett Wilhelm und Margit, Buchendorfer Str. 16, 67065 Neuried, 50,-; Neudert Käthe geb. Blumenschein, Adalbert-Stifter-Str. 12, 84424 Isen, 20,-; Nitschinger Käthe geb. Beny, Gustav-Lindner-Weg 5, 81825 München, 30,-; Neu Magdalena, Margartenanger 18, 85716 Unterschleißheim, 15,-; Noll Christine, Ziegelsteinerstr. 215, 90411 Nürnberg, 30,-; Nothdurft Martin, Gartenstr. 80, 85757 Karlsfeld, 20,-; Oster Franz, Umlandstr. 9, 71093 Weil im Schönbuch, 30,-; Oster John F., 1918-140 STE 539 - 3046 TACOMA, WA 98 445-6700 U.S.A., U.S. \$ 20,-; Oppermann Jakob, 1368 Saddle, CA 92019 U.S.A., 25,-; Oster Georg und Hilde, Donauwörther Str. 17, 80997 München, 40,-; Oppermann Jakob, Kernerstr. 11, 71364 Winnenden, 30,-; Obrath Wilhelm und Therese, Jakob-Hagenbacher Str. 6a, 80993 München, 20,-; Pipek Käthe geb. Diener, Mühlstr. 24, 35390 Giessen, 20,-; Paul Heinrich, Fichtenstr. 19, 72218 Wildberg 4, 20,-; Prof. Dr. Petter Alfred, Philipp-Reis-Str. 21, 81479 München, 30,-; Peter Antonie, Eggmühlerstr. 27, 84069 Schierling, 50,-; Paul Hildegard, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 11.09.95 bei der Hypo-Bank, 30,-; Paul Anna, 2041 Duggan Dr. Harrison ML 48625 U.S.A., U.S. \$ 20,-; Pavlovich Elisabeth geb. Krier, 10 Marlisa Dr. Orillia Ont. L3 V7 E7 Canada, Can. \$ 25,-; Peter Elisabeth, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 28.09.95 bei der Hypo-Bank, 50,-; Porth - Paul Christine, Hauptstr. 49, 14542 Plessow, 20,-; Paetzold Kurt und Maria, Karl-Marx-Str. 9, 06686 Lützen, 25,-; Reiner Elisabeth, Bahnhofplatz 3, 84359 Simbach, 20,-; Roth Karl, ohne Adressenangabe, 50,-; Reitenbach

Adam, Ketterstr. 4, 81476 München, 50,-; Reitenbach Ludwig, Dirschauer Str. 2a, 81927 München, 20,-; Reimann Ernestine, Kornstr. 4, 94419 Reisbach, 10,-; Rode Elisabeth, Allerdammstr. 8, 29342 Wienhausen, 20,-; Reiner Magdalena, Arndtstr. 12/4, 80469 München, 20,-; Roth Michael und Käthe, Küchelstr. 10, 81375 München, 30,-; Reiner Josef und Christine, Gartenstr. 33, 85630 Grasbrunn, 20,-; Reinhardt Katharina, Margaretenanger 18, 85716 Unterschleißheim, 15,-; Rieger Käthe, Margaretenanger 18, 85716 Unterschleißheim, 50,-; Roth Adam, Sitzingerstr. 13, 67549 Worms, 100,-; Rassweiler Karl, Rottenbucher Str. 56, 82362 Weilheim, 30,-; Rauch Luise, Hardtbergstr. 14, 72813 St.Joh.-Württemberg, 30,-; Reitenbach Ernst, Hohen-Rain 61, 72202 Nagold 1, 25,-; Röhm-Heiler Elisabeth, ohne Adressenangabe, 20,-; Reiss-Seibert Christine, Markweg 15, 71083 Herrenberg, 50,-; Rassweiler Josef und Maria, 19 de Savery Crec, Toronto Ont. M4 S2 L4 Canada, 20,-; Reiner Rudi und Anni, Minorstr. 16, 81477 München, 20,-; Staudt Therese, Hambacher Str. 34, 76187 Karlsruhe, 20,-; Szörösi Eva, Ev. Diakoniewerk, 74523 Schwäbisch-Hall, 30,-; Spengler Elisabeth, Sonnenstr. 19, 85777 Fahrenzhausen, 20,-; Seibert Katharina, Tannenstr. 23, 71083 Herrenberg, 50,-; Spinner Therese, Straubinger Str. 15, 93326 Abensberg, 20,-; Seuss Käthe geb. Welker, Ulrichsberger Str. 10, 94469 Deggendorf, 20,-; Simon Stefan, Meisenweg 50, 71083 Herrenberg, 30,-; Sirituschek Anna, Schwarzwaldstr. 50, 75173 Pforzheim, 20,-; Spengler Daniel, Lichtensteinstr. 14, 73230 Kirchheim/T., 50,-; Schneider Florina, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 14.07.95, 20,-; Schmidt Wilhelm, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 14.07.95, 20,-; Schmidt Katharina, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 14.07.95, 50,-; Schmidt Adam, Neustetter Str. 26, 91604 Flachlanden, 20,-; Schütz Johann und Elfriede, Hörnlestr. 4, 73230 Kirchheim/T., 50,-; Schönfeld Käthe geb. Ufholz, Weißdornweg 23, 85276 Pfaffenhofen, 30,-; Scharf Heinrich, Hauffstr. 35, 71106 Magstadt, 30,-; Schmidt Christine, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 25.07.95 bei der Hypo-Bank, 30,-; Schumacher Johanna, Hermann-Selzer-Str. 41, 84503 Altötting, 20,-; Schmidt Adam und Elisabeth, ohne Adressenangabe, 20,-; Scharf Karl, Hunsrückstr. 9, 71083 Herrenberg, 20,-; Schumacher Johann und Anna, Humannweg 34, 80937 München, 30,-; Schmidt Philipp und Anneliese, Terofalstr. 119/4, 80689 München, 50,-; Scharf Luise, Emlinger Str. 17, 84416 Taufkirchen, 15,-; Schneider Georg, 643973 RD Place, Middle Village N.Y. 11379 U.S.A., 50,-; Schmidt John, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 5.09.95 bei der Hypo-Bank, 20,-; Schemberi Elisabeth, Mühlweg 5, 67067 Ludwigshafen, 10,-; Schnitzlbaumer Karl und Esther, Ferdinand-Porsche-Str. 11, 83483 Bischofswiesen-Winkel, 40,-; Schneider Johann, Ludlstr. 5, 85232 Bergkirchen, 20,-; Schu-

macher Heinrich, Weiherweg 1, 85232 Bergkirchen, 30,-; Schäffer Karl und Elfriede, Hochfeldstr. 145, 67065 Ludwigshafen-Gartenst., 20,-; Schneider-Klein Maria, Rosenheimer Str. 82, 83064 Raubling/Pfraundorf, 20,-; Schäfer Christian und Christine, Sandfeldstr. 8, 86477 Adelsried, 30,-; Schellhorn Annemarie und Herbert, Schwarzwaldstr. 50, 75173 Pforzheim, 20,-; Schneider Hans und Käthe, Duisburger Str. 279, 47829 Krefeld, 20,-; Stötzer Hilde, Georg-Türk-Str. 7, 95326 Kulmbach, 20,-; Stefan Katharina, Goethestr. 5, 94447 Plattling, 10,-; Stefan Josef, Hechenwanger Str. 13a, Utting, 30,-; Stöckel Helene, ohne Adressenangabe, 20,-; Thüringer Heinrich und Chr., Sonnenstr. 53, 83043 Bad-Aibling, 25,-; Trissler Paul, Brunnenbergstr. 24, 72280 Dornstetten, 10,-; Thuro Peter und Rosina, Ballaufstr. 6, 85757 Karlsfeld, 20,-; Ufholz Philipp, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 6.07.95, 30,-; Ufholz Andreas und Chr., Anzengruberstr. 11, 82178 Puchheim, 50,-; Ufholz Philipp, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 20.07.95, 20,-; Uphoff Maria, Wasserbreite 51, 32257 Bünde, 20,-; Vogel Christine, Ostend 9, 64347 Griesheim, 20,-; Welker Frieda, Waldburgstr. 8, 71032 Böblingen, 20,-; Wagner Johann, Bubenlachring 29, 68642 Bürstadt, 25,-; Welker Otto, Schleicherstr. 2, 71067 Sindelfingen, 50,-; Weber Franz, Meisenweg 42, 71083 Herrenberg, 30,-; Welker Heinrich, St.Gallus-Weg 7, 88069 Tettnang, 30,-; Welsch Karl und Lisi, ohne Adressenangabe, 15,-; Wagner Jakob, Tullastr. 16, 76351 Linkenheim-Hochst., 20,-; Webel Johann, Am Bachfeld 9, 82041 Oberhaching, 20,-; Weiss Juliane, ohne Adressenangabe, 20,-; Wolf Katharina, Georg-Kropp-Str. 11, 71543 Wüstenrot, 30,-; Weiss Karl, Heckenstallstr. 48, 89518 Heidenheim, 20,-; Wegehingel Jakob, Kanalstr. 11, 71364 Winnenden, 50,-; Weber Katharina, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 4.09.95 bei der Hypo-Bank, 20,-; Wacht Elisabeth, Ringstr. 5, 66976 Rodalben, 30,-; Walter Hans, Thalkirchner Str. 144, 81371 München, 100,-; Wagner Christine, Karlsbader Ring 25, 85221 Dachau, 20,-; Wimmer Marion, Bergstr. 37, 85567 Grafing, 10,-; Welker Christine, 124 Wescott St. Jamestown NY 14701 U.S.A., U.S. \$ 25,-; Wagner Peter und Juliane, Hans-Jakob-Str. 3, 69168 Wiesloch, 50,-; Weiss Heinrich, 109 W. Straub Road 20 Mansfield OH 44907 U.S.A., U.S. \$ 30,-; Wagner Christine geb. Zoll, Hühnerbergweg 8, 74189 Weinsberg, 20,-; Weber Maria und Ludwig, ohne Adressenangabe, eingezahlt am 24.10.95 bei der Hypo-Bank, 20,-; Welker Wilhelmine, Römerstr. 54, 85586 Poing, 30,-; Welker Juliane, 14794 Shirley Street, Warren/Mich. 48089 U.S.A., U.S. \$ 20,-; Wolf Georg, Rosenstr. 18, 71543 Wüstenrot, 20,-; Zimmermann Josef und Christine, Rosenheimer-Landstr. 8, 85521 Otterbrunn, 50,-; Brückner Jakob, Mautn-Markgraf-G. 10/22, A-1110 Wien, öS 80,-; Eschbach Margit, Hans-Resel-G. 6, A-8605

Kapfenberg, öS 100,-; Giesse Johann, Ulmenstr. 5, A-4481 Asten, öS 100,-; Giesse Karl, Schlachthausgasse 3/3/3, A-1030 Wien, öS 100,-; Göttche Johann, Olverseestr. 13-19 St. 7.4-19, A-1150 Wien, öS 200,-; Hellermann Egon, Siezenheimerstr. 197, A-Salzburg, öS 200,-; Heinrich Katharina, Köppelstr. 4, A-4484 Kronsdorf, öS 100,-; Harich Josef, Traunastr. 59a, A-4600 Wels, öS 100,-; Judt Friedrich, Feldgasse 134, A-2534 Alland, öS 50,-; Karl Luise, Siemensstr. 41, A-1210 Wien, öS 100,-; Krieger Alexander, Haus Nr. 27, A-9112 Griffen/Ö, öS 200,-; Krachler Helene geb. Zepp, Herbergtgasse 42, 4/3, A-1110 Wien, öS 100,-; Kragl Gertrud, Gudrunstr. 167, A-1100 Wien, öS 100,-; Koschak Hilde geb. Dautermann, Alios-Lafergasse 4, A-8605 Kapfenberg Stmk., öS 200,-; Lörich Peter, Geyschlägerg. 2-12/9/2, A-1150 Wien, öS 200,-; Leinweber Franz, Wienerstr. 20, A-4020 Linz, öS 200,-; Müller Heinrich, Franz-Sauer-Str. 28, A-5020 Salzburg, öS 200,-; Margitsch Karoline geb. Klein, Haus Nr. 217, A-2294 Breitensee, öS 100,-; Schmidt Johann, Forstergasse 12, A-5400 Hallein-Rif., öS 100,-; Scharf Friedrich, Karl-Fischer-G. 10, A-6176 Völs, öS 150,-; Schipfer Elisabeth geb. Heinisch, Franz-Nabel-Weg 2, A-8605 Kapfenberg, öS 100,-; Tomajek Johann, Steinhardgasse 6/11, A-1130 Wien, öS 150,-; Welker Karl, Oberlaaerstr. 39/2/5, A-1100 Wien, öS 100,-.

Hinweis: In der THZ Folge 24, wurden für Hr. Dr. Jung Ernst und Fr. Welsch Ilonka irrtümlich je DM 7,50 verbucht. Es wurde korrigiert. Welsch Ilonka DM 15,-.

Die Kollekte an der Kirchengangstür der Heilig-Kreuz-Kirche beim 13. Heimattreffen in München betrug DM 272,50. Diese Spende ist ein Teilbeitrag zur Erhaltung und Pflege unserer Gedenkstätte am Waldfriedhof in München.

Ein herzliches Dankeschön an alle Spender!

So sehr wir uns über die zahlreichen Spenden unserer Leser freuen, so schwierig ist es leider oft, die Einzahlungen richtig zu verbuchen. Auf dem Kontoauszug steht oft nur der Name ohne Adressenangabe. Da viele Namensgleichheiten bestehen, bitten wir im eigenen Interesse, besonders bei direkt Überweisungen der Bank darauf zu achten, daß die vollständige Anschrift angegeben ist.

Selbstverständlich respektieren wir auch den Wunsch, „nicht veröffentlichen“, wenn es auf der Einzahlung vermerkt ist.

Bitte unterstützen Sie unser Vorhaben weiter. Zahlkarte liegt bei.

Wir vom Heimatausschuß Tschervenka in München, wünschen Ihnen allen ein schönes Weihnachtsfest, ein gesundes und glückliches Jahr 1996.

In heimatlicher Verbundenheit
Lotte Dudowits

Impressum - Herausgeber mit Redaktionsteam: Heimatausschuß Tschervenka, München
Geschäftsführung: Ludwig S. Kopp, Berner Straße 52, D-81476 München, Telefon (0 89) 75 29 74

Schriftleitung: Karl Beel, Rohrauerstraße 39, D-81477 München, Telefon (0 89) 78 84 85 - Familiennachrichten: Rosi Gutsche, Spelstraße 22, D-81476 München, Telefon (0 89) 7 55 84 61
Kasse/Spenden: Lotte Dudowits, Jak.-Hagenbucher-Straße 6a, D-80993 München, Telefon (0 89) 14 24 07 - Versand: Heinrich Kopp und Franz Dudowits

Spenden für die in zwangloser Folge erscheinende Heimatzeitung erbitten wir auf das Konto Nr. 18 801 640 70 (BLZ 700 200 01) bei der Hypo-Bank München-Moosach.